

ZUR GESCHICHTE DES «FREIGERICHTES» HOLZ (1441–1798)

von Gregor Zenhäusern

«...saltem imperatorie mayestati subiecti sunt et subiciendi...»¹

Eine knappe Wegstunde oberhalb des Dorfes Unterbäch liegt der Weiler Holz (1463 m) – auf kleiner Terrasse, an der östlichen Flanke eines teilweise bewaldeten, von einem Erdschlipf durchbrochenen Tälchens, das sich der Mühlebach zwischen Eischoll und Unterbäch gegraben hat. Vor imposanter Kulisse des Bietschhorns fügt sich die Bartholomäuskapelle (Anfang 18. Jh.) mit mehreren stattlichen Häusern und Wirtschaftsgebäuden älterer Bauart zu malerischer Einheit.²

Als Siedlungskern einer «Grundherrschaft» – später eines Gemeinwens (*communitas*) mit eigener Gerichtsbarkeit, die bis zur Helvetischen Revolution von 1798 Bestand hatte –, erlangte Holz im Hoch- und vor allem im Spätmittelalter eine gewisse Bedeutung.³ Der Gerichtsbezirk der erst im 15. Jh. erwähnten, in neuzeitlichen Quellen mit «Freigericht» angesprochenen Jurisdiktion (*jurisdictio libera*) deckte sich mit den Grenzen der heutigen politischen Gemeinde Unterbäch insofern, als er lediglich deren höher gelegenen Siedlungsfractionen im Gebiet der Weidezone ober-

1 Übersetzung: «... wenigstens der kaiserlichen Majestät sind sie untertan und zu unterwerfen ...» (vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 6).

2 Dazu Klaus Anderegg, Siedlungsgebiet und Siedlungsbild von Unterbäch, Mskr., Visp 1975. – Die Höhenangaben beziehen sich im folgenden auf Landeskarte 1:25000 (1993): Blatt 1288 (Raron) bzw. Schweiz. Grundbuchvermessung, Übersichtsplan des Kantons Wallis 1:10000 (1987): Blatt 5493 (Eischoll).

3 Vgl. Sigismund Furrer, Geschichte, Statistik und Urkundensammlung über Wallis, 3 Bde., Sitten 1850–1852, Bd. 2, S. 92–95; ferner Ludwig Weissen, Denkwürdigkeiten von Unterbäch, St-Maurice 1959, S. 25–35. Dazu: Gregor Zenhäusern, Gommer Geistliche als Geschichtsforscher, in: Blätter aus der Walliser Geschichte (= BWG) XX, 1988, S. 98f. (Ludwig Weissen).

halb 1300 m umfasste – unter anderen die an der Seitenverbindung über den Augstbordpass (2894 m) sitzenden Weiler Ta (1540 m) und Bifig (1601 m) sowie die Siedlung Rufine (1689 m) jenseits des Mühlebachs, eingangs der üppigen Weidegründe des Ginalstals. Die genannten Fraktionen, die zu Temporärsiedlungen abgesunken und heute zum Teil dem Verfall⁴ preisgegeben sind, waren vormals dauernd bewohnt.

Die «Grundherrschaft» Holz

Holz bildete im Mittelalter eine «Grundherrschaft».⁵ Sie wird – verhältnismässig spät – erst im ausgehenden 13. Jh. quellenmässig fassbar. Ihre Geschichte ist mit jener der Freiherren von Raron eng verbunden, namentlich mit deren bedeutendstem Familienzweig, den Nachfahren Ritter Ulrichs I. (1235–1260).⁶

Exponenten der Edelfreien (*nobiles*) von Raron – neben den von Turn-Gestelnburg⁷ die mächtigste Dynastenfamilie des Oberwallis, deren Ursprung offenbar im zähringischen Machtbereich des Rektorates Burgund⁸

4 Die Gemeinde Unterbäch ist bestrebt, die in ihrer Gesamtheit schützenswerten, landschaftlich reizvollen und zugleich geschichtsträchtigen Weiler zu erhalten.

5 Problematik und Wesensgehalt des historischen Ordnungsbegriffs «Grundherrschaft» können an dieser Stelle nicht erörtert werden. Zur Begriffsgeschichte des Terminus «Grundherrschaft» vgl. Klaus Schreiner, «Grundherrschaft». Entstehung und Bedeutungswandel eines geschichtswissenschaftlichen Ordnungs- und Erklärungsbegriffs, in: Die Grundherrschaft im späten Mittelalter, 2 Bde., Sigmaringen 1983 (= Vorträge und Forschungen XXVII, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte), Bd. 1, S. 11–74. Zur inhaltlichen Verwendung des Begriffs vgl. die in Anm. 26 zitierte Literatur.

6 Vgl. Edwin Hauser, Geschichte der Freiherren von Raron, Zürich-Selnau 1916 (= Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 8, Heft 2), S. 31. Zur Genealogie vgl. ders., Art. Raron (Freiherren von), in: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (= HBLS), Bd. 5, 1929, S. 538–540. – Jahreszahlen in runden Klammern bezeichnen die Erst- und Letzterwähnung der betreffenden Person in den Quellen bzw. die Amtsdaten bei Geistlichen.

7 Vgl. Louis de Charrière, Les sires de la Tour, majors de Sion, seigneurs de Châtillon en Vallais et leur maison, in: Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande (= MDR) 1ère sér., Bd. 24, 1868, S. 177–424; Bd. 26, 1870, S. 127–136; Bd. 34, 1879, S. 141–177 (Stammtafeln jeweils im Anhang); ferner Johann Siegen, Gemeinde und Priorat Niedergesteln, in: BWG XIII/4, 1964, S. 445–489.

8 Die Bezeichnung «Rektorat Burgund» meint ein Herrschaftsgebilde, das sich im wesentlichen auf das östliche Burgund zwischen Jura und Alpen beschränkte und aus einem Konglomerat von einzelnen Rechtstiteln bestand, welche die Zähringer daselbst in Vertretung des Königs bzw. des Kaisers von 1127–1218 wahrnahmen, vgl. Hartmut Heinemann, Untersuchungen zur Geschichte der Zähringer in Burgund, Diss. Marburg 1982; Teil I abgedruckt in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 29, 1983, S. 42–192; Teil 2: ebd. 30, 1984, S. 97–257; bes. I, S. 148ff. und II, S. 97ff. sowie Karten nach S. 238 (Das Rektorat von Burgund).

lag und die vermutlich dem weitverzweigten Geschlecht der Brienz-Ringenberg entstammte – übten in unmittelbarer Umgebung ihrer erstmals 1268 erwähnten Stammburg Raron⁹ Herrschaftsrechte in unterschiedlicher Zuständigkeit aus. Als Splitter einer grösseren *nobiles*-Verwandtengruppe, die als Inhaber von lehensfreiem Eigen (Allod) dort bereits 1146 bezeugt ist, stehen sie seit Beginn des 13. Jh. unter dem Namen «von Raron» als Gerichts- und Verwaltungsbeamte (*vicedomini*) kraft Belehnung im Dienste des Bischofs von Sitten, Grafen des Wallis seit 999 und Reichsfürsten seit 1032 sowie grössten Grundherrn des Landes, namens seiner auch in Raron begüterten Tafel (*mensa episcopalis*).¹⁰ Sie erscheinen – von ihren Lehensbeziehungen zum savoyischen Grafen abgesehen – ausserdem in einflussreicher Stellung am Hof der Sittener Kirche; ihr sollte die Familie bis zum jähen Sturz im 15. Jh. fünf Bischöfe schenken.¹¹

Wohl Bischof Landrich von Mont (1206–1237) hatte – vielleicht im Zuge einer territorialen Neuordnung – die ursprüngliche Verwaltungseinheit für die bischöfliche Landschaft ob der Morge preisgegeben, Leuk und Raron aus dem «Grossvizedominat» Sitten herausgelöst und dem Stammvater der Edlen von Raron, Heinrich († vor 1235), verliehen und dabei möglicherweise auch auf besondere Verdienste des Beliehenen anlässlich der Abwehr zähringischer Ansprüche auf die Grafschaft Wallis bei Ulrichen (1211) Rücksicht genommen.¹² Als sich nach Heinrichs Tod dessen fünf Söhne um die Vizedominatsrechte in Raron und Leuk entzweiten, wurden die Zwistigkeiten durch Schiedsspruch am 15. Januar 1235 beigelegt, Leuk und Raron in zwei unabhängige Vizedominate aufgeteilt: Die Brüder Ama-

9 Vgl. *Louis Blondel*, Le château de Rarogne (Raron), in: *Vallesia VII*, 1952, S. 141–153; *Werner Stöckli*, Die Burg von Raron. Beobachtungen anlässlich der Restaurierungsarbeiten 1970–1972, in: *Raron. Burg und Kirche*, Basel 1972, S. 9–32; *Walter Ruppen*, Raron, Basel 1974 (= Schweizerische Kunstführer).

10 Vgl. *Hauser* (wie Anm. 6), S. 9–33; *Josef Lauber*, Die Gerichtsbarkeit von Raron, in: *BWG IV/3*, 1911, S. 225–231; *Hans-Robert Ammann*, Das Vizedominat von Leuk (1235–1613). Ein Beitrag zur Geschichte der Herren von Raron und der Junker Perini, in: *BWG XVIII/4*, 1985, S. 415–465; *ders.*, Meiertum und Meier von Leuk im 13. und 14. Jahrhundert, in: *BWG XIX/2*, 1987, S. 209–231.

11 Vgl. *Hans Anton von Roten*, Zur Zusammensetzung des Domkapitels von Sitten im Mittelalter (3. Teil), in: *Vallesia III*, 1948, S. 98–100.

12 So vermutet *Ammann* (wie Anm. 10), S. 417. Das Fehdetreffen im Obergoms von 1211 zwischen den Oberwallisern und Herzog Berchtold V. von Zähringen ist umstritten; während einzelne Autoren (Büttner) daran festhalten, lehnen es andere (Santschi) – aus textkritischen Erwägungen – als historiographische Erfindung des 16. Jh. ab, vgl. zur Diskussion *Margrit Werder*, Das Nachleben Karls des Grossen im Wallis, Diss. Bern, Brig 1977 (= *BWG XVI/3* und 4, 1976/77), S. 342–345.

deus und Ulrich erhielten Leuk, Heinrich, Rudolf und Johannes indes den Vizedominat Raron.¹³

Für die Kenntnis der Besitzverhältnisse zu Raron im 13. Jh. ist die Urkunde von 1235 aufschlussreich, wenngleich die darin enthaltenen Bestimmungen einige Interpretationsprobleme aufwerfen. Da sich im Vizedominat Raron – jenem die damalige Grosspfarre Raron¹⁴ wohl schon zu wesentlichen Teilen umfassenden Talabschnitt – bischöfliches Lehensgut und Rarner Eigen nunmehr in einer Hand vereint fanden, bedurfte es einer Abgrenzung grundherrlicher Befugnisse nach Herkunft der Güterkomplexe. Der Teilungsvertrag von 1235 erfasst deshalb den von der bischöflichen und adeligen Grundherrschaft abhängigen Personenkreis, über den die fünf Brüder ihre Leib- und Gerichtsherrschaft in unterschiedlicher Zuständigkeit ausübten:¹⁵ Dem Gericht des Viztums, Stellvertreters der geistlichen Herrschaft, unterstanden während des ganzen Jahres all jene, die als Hubenbauern (*mansuarii*)¹⁶ vermutlich zu hofrechtlicher Erbleihe bischöflichen Grundbesitz bewirtschafteten; dem Meier entrichteten sie zuhanden des Viztums am Tagding (*placitum generale*)¹⁷ ihre geschuldeten Abgaben (*servicia*)¹⁸. Der mit dem Vizedominat verbundenen landesherrlichen Gerichtsbarkeit (*vicedominatus de Raronia et omnis iurisdictio castellanie*), die sowohl hoch- als auch niedergerichtliche Kompetenzen¹⁹ beinhaltete,

13 Vgl. *Lauber* (wie Anm. 10), S. 227f. und *Ammann* (wie Anm. 10), S. 417f.

14 Vgl. P. Iso Müller, Zur Entstehung der Pfarreien im Wallis, in: *Vallesia* XXII, 1967, S. 60; dazu ergänzend und berichtend aufgrund archäologischer Erkenntnisse jetzt François-Olivier Dubuis/Antoine Lugon, Les premiers siècles d'un diocèse alpin: recherches, acquis et questions sur l'évêché de Sion. Deuxième partie: Les cadres de la vie chrétienne locale jusqu'à la fin du XIII^e siècle, in: *Vallesia* XLVIII, 1993, S. 37 mit Anm. 104; *dies.*, Troisième partie: Notes et documents pour servir à l'histoire des origines paroissiales, in: *Vallesia* L, 1995, S. 115–117.

15 Archiv des Domkapitels Sitten (= ADSitten), Lade (Tit.) 23 Nr. 18 (Chirographum; verderbt), ed. *Gremaud*, Chartes sédunoises, in: MDR 1ère sér., Bd. 18, 1863, S. 422–424 Nr. 50. Dazu die Interpretation bei *Lauber* (wie Anm. 10), S. 227f. und *Hauser* (wie Anm. 6), S. 27.

16 Als Hufe oder Hube (*mansus*) galt die Normalausstattung einer von einem Grundherrschaftszentrum abhängigen Bauernstelle mit Land und Nutzungsrechten; ihr Inhaber war zu bestimmten Abgaben und Diensten verpflichtet. Van Berchem weist darauf hin, dass im Wallis mit *mansus* im 11. Jh. eine grundherrliche Besitzseinheit gleichgültig welcher Herkunft bezeichnet werde, während im 13. Jh. das Wort speziell für kirchlichen, in erbliche Besitzseinheiten aufgeteilten Grundbesitz Anwendung finde; ausserdem begegne der Begriff *mansuarii* (Huber, nur im Oberwallis, vgl. *Victor van Berchem*, Guichard Tavel, évêque de Sion 1342–1375. Etude sur le Vallais au XIV^e siècle, in: *Jahrbuch für schweizerische Geschichte* 24, 1899, S. 27–297, bes. 56f. Anm. 5; ferner *Peter Kristian von Roten*, Untersuchungen über die Verteilung und die rechtlichen Verhältnisse des Grundbesitzes in den Vispertälern im 13. und 14. Jahrhundert, 2 Teile, Diss. Mskr., Bern 1939, bes. Teil 2, S. 299–317.

tritt sodann die grundherrliche entgegen: Über die Eigenleute der von Raron, d. h. die bezüglich ihrer rechtlichen und sozialen Stellung schwer fassbaren Unfreien (*homines servi*) sowie die an die Scholle gebundenen Hörigen (*casarii*),²⁰ richtete ihr Grundherr selbst, sofern sie überdies nicht Teilhaber der bischöflichen Hube waren. Eine ähnliche Regelung galt für die, ihrem Stande nach wohl persönlich freien Lehensleute (*homines hominio astricti*),²¹ von denen sich jede Partei unter Aufzählung der Namen einige vorbehält.

Über den tatsächlichen Herrschaftsbereich der Freiherren im Gebiet des Vizedominats ist nun allerdings sehr wenig Konkretes zu erfahren. Wie diese Bestimmungen indes nahelegen, dürfte daselbst ihr Eigenbesitz wenn auch eher bescheiden, so doch nicht unbedeutend gewesen sein und bereits nicht nur das «allodium Raron» von 1146²² mit der oberhalb der Ortschaft gelegenen Burg sowie deren nächste Umgebung erfasst, sondern zweifellos eine Erweiterung bis in die Berg- und Hochweidezone möglicherweise durch Ansiedlung²³ und – damit verbunden – Rodungsbeteiligung bzw. Weideerschliessung erfahren haben; er bestand offensichtlich nicht nur in Grundgütern, welche die Merkmale feudaler Herrschaft insofern deutlich tragen, als hier neben freien Lehensleuten auch Leibeigene (*homines servi*

17 «Tagding» bezeichnet den Gerichtstag, zu dessen Besuch alle Gerichtsbewohner verpflichtet waren, vgl. *Robert Hoppeler*, Beiträge zur Geschichte des Wallis im Mittelalter, Zürich 1897, S. 126 und *Louis Carlen*, Gericht und Gemeinde im Goms vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution. Beiträge zur Verfassungsgeschichte, Freiburg Schweiz 1967 (= Arbeiten aus dem Juristischen Seminar der Universität Freiburg Schweiz, Bd. 31), S. 79f.

18 Gemeint sind wohl «Grundzinse» auf einen bestimmten Termin, bei dessen Nichteinhaltung sich die Abgabe in der Regel verdoppelte, vgl. *Carlen* (wie Anm. 17), S. 59f. Vgl. *Hoppeler* (wie Anm. 17), S. 126 und *Carlen* (wie Anm. 17), S. 78f.

20 Zur sozialen Schichtung und herrschaftlichen Abhängigkeit der bäuerlichen Bevölkerung im Mittelalter allgemein vgl. *Werner Rösener*, Bauern im Mittelalter, München 1986, S. 202f. und 218; ferner *Karl Bosl*, Freiheit und Unfreiheit. Zur Entwicklung der Unterschichten in Deutschland und Frankreich, in: *ders.*, Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa, München, Wien 1964, S. 180–203, bes. 198f.

21 *Lauber* (wie Anm. 10) S. 227 bezeichnet sie als Leibeigene und Hörige, während *Hausser* (wie Anm. 6), S. 27 – wie uns richtiger scheint – von Lehensleuten spricht. Wenn wir in ihnen persönlich Freie vermuten, steht dies nicht unbedingt im Widerspruch zur Quelle; persönliche Freiheit schliesst eine Belastung mit Abgaben und Diensten nicht völlig aus, vgl. dazu allgemein *Rösener* (wie Anm. 20), S. 234. Im übrigen lesen wir im Original an dieser Stelle, entgegen *Gremaud*: «... *De hominibus ita dictum est: si non [statt vero] habent de mansu, debent stare iuri coram domino, cui astricti sunt hominio. ...*» (ADSitten, Lade [Tir.] 23 Nr. 18).

22 *Fontes Rerum Bernensium*. Berns Geschichtsquellen, 10 Bde. und Indexbd., Bern 1883–1956, Bd. 1, S. 420 Nr. 21.

23 Dazu einschränkend unten Anm. 40.

und *casarii*) in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den fünf Brüdern standen; vielmehr – und dies ist für die spätere Entstehung des «Freigerichts» Holz bedeutsam – waren mit der Grundherrschaft auch gerichtsherrliche Rechte in ihrer Hand, die sich der Zuständigkeit des bischöflichen Viztums, Meiers und Weibels, d. h. der Gewalt des Landesherrn, weitgehend entzogen und im Kern mit Bann, Frevel und Klagen (*bannos, fraverias, planas clamas*) sicher alle niedergerichtlichen²⁴ – vielleicht auch schon hochgerichtliche Befugnisse umfassten.

Obwohl die Brüder Amedeus und Ulrich 1235 mit dem Vizedominat Leuk belehnt worden waren, hatten sie noch während längerer Zeit Anteil am Vizedominat von Raron, wie sie auch daselbst nach wie vor Eigengut besaßen, darunter wohl schon die Leute im Holz.²⁵ Spätere Quellen nennen uns nämlich deren Namen und machen deutlich, dass hier die Nachfahren Ritter Ulrichs I. die «Herrschaft über Grund und Boden, über Land und Leute» (O. Brunner)²⁶ ausübten und zwar vom Viztum von Raron völlig unbehelligt. Diesen Eindruck vermittelt bereits um 1276 ein Verzeichnis der bischöflichen Einkünfte in Raron²⁷: Es vermerkt Namen und Abgaben von 66 Leuten, die dem Bischof von Sitten zuhanden des Viztums Rudolf von Raron († nach 1276) ligische Mannschaft (*homagium ligium*) leisteten. Wie aus Namen und Herkunft der Belehnten zu erschliessen, erfolgt die Huldigung für Güter der Tal- und Bergstufe in sowie im weiteren Umfeld von Raron, unter anderem Bürchen, Unterbäch aber auch Eischoll. Die darin vorwiegend als Geldzins erhobenen Feudalabgaben wie Grundzins (*servicium*), Ehrschatz (*placitum*), allgemeine Steuer bzw. Leibzins (*tallia*), Landherrendienst (*lant herren dinst*) sowie die vereinzelt durch Geld ersetzten Naturalleistungen (*meneydae*) stammen in der Regel von Vertretern des ört-

24 Hauser behält die Hochgerichtsbarkeit ausdrücklich dem Viztum vor; er verweist andererseits auf die bereits im 14. Jh. bestehende Unklarheit bezüglich dessen Jurisdiktionsgewalt im Gerichtskreis Raron, vgl. Hauser (wie Anm. 6), S. 27 und 31 mit Anm. 83. – Zur Deutung der Formel und ihres Rechtsgehaltes vgl. Carlen (wie Anm. 17), S. 88f.

25 Vgl. Hauser (wie Anm. 6), S. 29f. und unten Anhang: Urkunde Nr. 2.

26 Otto Brunner, Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter, Wien, Wiesbaden⁵ 1965, S. 242 und ähnlich Friedrich Lütge, Geschichte der deutschen Agrarverfassung vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jh., Stuttgart² 1967 (= Deutsche Agrargeschichte, Bd. 3), S. 46.

27 Bischöfliches Archiv Sitten (= BiASitten), Lade (Tir.) 320 Nr. 85 (früher Tir. 211 Nr. 85). Die Kenntnis dieses Dokuments verdanken wir Herrn Hans-Robert Ammann, Adjunkt am Staatsarchiv, der die Edition dieser Quelle vorbereitet und uns eine Abschrift zur Verfügung gestellt hat. In Erwartung der bevorstehenden Publikation, möchten wir einer ausführlichen Analyse hier nicht vorgreifen.

lichen Meliorates; letztere sind etwa im Fall von Bürchen²⁸ mindestens fünf Flurteilen oder Huben zuzuordnen, wo sie vermutlich als grösste Teilhaber zugleich als Trager fungierten und in dieser Stellung auch die Abgaben der anderen Hubgeteilen (*participes*) an den Grundherrn ablieferten. Unter den Belehnten finden sich ferner mehrere Mitglieder derer von Unterbäch, von welchen sich in zeitgenössischen Urkunden eine zweite gleichnamige Familie durch den *dominus*-Titel abhebt; teilweise vielleicht noch dem niederen Dienstadel zugehörig, dann aber immer klarer einem bäuerlichen Milieu zuzuordnen, sind diese «Herren» von Unterbäch als lokale Führungsgruppe, am ehesten als ländliche Potentaten zu bezeichnen; sie werden in dieser Rolle zu Beginn des 14. Jh. von den Buchin (Bitschin) und später durch die Kalbermatter abgelöst. Gefolgsleute der von Raron, namentlich der Deszendenz des Ritters Amedeus (1210–1265), zugleich Dienstleute des Domkapitels und Mitbesitzer des Zehnts von Raron waren sie daselbst, vorwiegend aber im Wiesengürtel von Unterbäch zwischen 1100 und 1300 m begütert; hier bewohnten sie wahrscheinlich eine Kleinburg aus dem 12. Jh., das sogenannte «Zwingherrenschloss», dessen Auffassung Urkunden des 15. Jh. vermelden.²⁹ Interessant ist indes nun die Feststellung, dass Personen aus dem höher gelegenen Einzugsgebiet von Holz, deren Namen in nur wenig jüngeren Quellen ebenfalls greifbar sind, in der Lehensanerkennung um 1276 fehlen. Der Grund, weshalb seitens des Viztums von Raron als Vertreter der landesherrlichen Gewalt in der wohl früher besiedelten Gegend von Bürchen, Unterbäch und Eischoll, Abgaben erhoben werden, im Ausbaugbiet Holz (dem Namen liegt die Bedeutung

28 Dazu Dr. Anton Gattlen, Besiedlung und bischöfliche Herrschaft am Birchenberg (Referat, gehalten an der Jahresversammlung des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis am 4. Oktober 1997 in Bürchen).

29 Vgl. Hans Anton von Roten, Türme und Dorfadel im Oberwallis, in: BWG XXII, 1990, S. 73–154, bes. 135f.; ferner Burgenkarte der Schweiz 1:200000 (1981): Blatt 3 (Westschweiz). – Einen Eindruck ihrer herrschaftlichen Abhängigkeit sowie von Umfang und Streuung ihres Besitzes vermitteln u.a. ADSitten, Min. A 5, p. 9 Nr. 5 (21.11.1300); 20 Nr. 5 (21.3.1302); 26 Nr. 5 (18.2.1303); 88 Nr. 4 (11.4.1306); 115 Nr. 3 (30.9.1306); 134 Nr. 5 (1.2.1307); 136 Nr. 4 (4.1.1307); 146 Nr. 1 (2.10.1306); 161 Nr. 3 (22.1.1309); 199 Nr. 3 (6.11.1300); 199 Nr. 5 (13.11.1300); 200 Nr. 1 (6.11.1300). – Zur sagenumwobenen Zerstörung des «Zwingherrenschlosses» in der zweiten Hälfte des 14. Jh. vgl. Josef Guntern, Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Sagen, Legenden, Märchen, Anekdoten aus dem deutschsprachigen Wallis, Basel 1978 (= Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 62), S. 111f. Nr. 210. – Zum Problem der Auffassung, die verschiedene – durchaus nicht nur gewaltsame – Motive haben kann, und der damit verbundenen Sagenbildung im allgemeinen vgl. Werner Meyer, Die Eidgenossen als Burgenbrecher, in: Der Geschichtsfreund 145, 1992, S. 5–95.



Abb. 1: Unterbäch mit Holz und Ginalstal
(Aufnahme 1932: Photo Klopfenstein, Adelboden)

germ. **holtaz* <Abgeschnittenes, Gespaltenes>, dann <schlagbares Holz>, schliesslich <Wald> zugrunde)³⁰ jedoch nicht, ist somit in dessen vielleicht auf Rodung gründendem allodialelem Charakter³¹ zu suchen.

Der ungefähre Umfang des Rarner Allods Holz (Abb. 1), unter dem wir uns noch keineswegs einen territorial geschlossenen, vielmehr einen da und dort von Streubesitz anderer Feudalherren durchsetzten Herrschaftsbezirk vorzustellen haben, lässt sich nur allmählich erkennen. Rarner Eigen hier wie andernorts genauer zu bestimmen, ist deshalb so schwierig, weil für diese Zeit Urbare, wie die Güterverzeichnisse im Spätmittelalter heissen, kaum erhalten sind, der Besitz also über den nur zufällig überlieferten Urkundenbestand erschlossen werden muss. Einen gewissen Ersatz bietet das Sittener Kanzleiregister³² für die Jahre 1299 bis 1311, das für die Regionen

30 Vgl. *Paul Zinsli*, Südwalser Namengut. Die deutschen Orts- und Flurnamen der ennetbirgischen Walsersiedlungen in Bosco-Gurin und im Piemont, Bern 1984, S. 41.

31 Zum Zusammenhang zwischen Rodung und Allod vgl. *Werner Meyer*, Rodung, Burg und Herrschaft. Ein burgenkundlicher Beitrag zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte, in: *Burgen aus Holz und Stein. Burgenkundliches Kolloquium in Basel 1977*, Olten 1979 (= Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 5), S. 43–80.

32 ADSitten, Min. A 5.

Visp, Vispertäler, Raron und Niedergesteln weit über 1000 Rechtsgeschäfte verzeichnet, von denen aber nur sehr wenige Holz direkt oder indirekt betreffen. Gewiss ist die Überlieferung lückenhaft – ein Umstand, der für die folgenden Jahrzehnte des 14. Jh. noch empfindlicher spürbar wird; indes dürften kleinräumige ländliche Siedlungsgebiete wie Holz weniger Urkunden hervorgebracht haben. Somit ist selbst der relativ bescheidene Urkundenbestand, soweit er Holz für das Jahrzehnt 1299–1309 betrifft, mag er sich als noch so einseitig und punktuell erweisen, in gewisser Weise vermutlich durchaus repräsentativ.

Tieferen Einblick in die Verhältnisse im Holz gewährt erstmals eine Urkunde von 1299: Aus Rücksicht auf sein Seelenheil und das seiner Vorfahren erlässt Junker Werner von Raron (1257–1308), Sohn Ritter Ulrichs I., mit Anlobung seiner Söhne Johann und Ulrich sowie des Enkels Peter – Rudolf, ein weiterer Enkel und Sohn des verstorbenen Aymo ist noch unmündig und daher nicht zustimmungsberechtigt –, seinen im Holz ansässigen Leuten den Todfall (*ius cesarie et chiminagia, vulgariter usferte*); er behält sich und seinen Erben jedoch den von diesen Leuten erhobenen, jährlich zur Hälfte am Fest St. Lorenz (10. August) und an Martini (11. Nov.) fälligen Grundzins (*servicium*) von 9 Pfund 4 Schilling 9 Denaren vor und beansprucht – wie bis anhin – jegliche Gerichts- und Grundherrschaft (*tota iuredictio et dominacio*) über die Bewohner.³³

In der wichtigen Abgabe des Todfalls, die von den Erben eines verstorbenen Hörigen in Form des besten Stücks Vieh im Stall (entsprechend dem Besthaupt, *mortuarium* des deutschen Rechts³⁴) dem Herrn entrichtet wurde, äussert sich die Rechtsstellung der Unfreien. Das *ius cesarie* oder *chiminagium* – in der Urkunde mit deutsch *usferte*, d. h. «Ausfahrt» in der Bedeutung «Hinschied, Tod», gleichgesetzt – lastete in der Regel auf jeder Haushaltung. Obwohl dieses herrschaftliche Recht im Wallis da und dort durch den Anspruch des Herrn auf das zweitbeste Haupt gemildert war,³⁵ lässt sich die wirtschaftliche Belastung für die erbende Frau oder die Kinder nur schwer abschätzen, da über den bäuerlichen Viehstand, namentlich der Leute im Holz, keine Zahlen überliefert sind. Ausserdem wissen wir nicht, ob diese Abgabe im Laufe der Zeit den Charakter einer in Geld zu entrich-

33 Vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 2.

34 Dazu A. Erler, Art. Besthaupt, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (= HRG) I, 1971, Sp. 397f.

35 Vgl. Hoppeler (wie Anm. 17), S. 93f., von Roten (wie Anm. 17), Teil 2, S. 217ff. und Carlen (wie Anm. 17), S. 65f.

tenden Erbschaftssteuer angenommen hat. Aus rechtlicher Sicht indes bedeutete die Aufhebung der Fallpflicht, die im Rhonetal in der zweiten Hälfte des 13. Jh. ihren Anfang nimmt, für die Bewohner von Holz eine Annäherung an die Lage der freien Leute.³⁶ Mit der Beseitigung des Todfalls erloschen aber nicht alle Ansprüche des Herrn; nach wie vor unterlagen diese Bauern über das von ihnen bewirtschaftete Gut einer grundherrlichen Bindung in Form einer jährlichen Feudalabgabe und darüber hinaus einer damit verbundenen vogteilichen Gewalt, die sich in der Gerichtsherrschaft manifestierte.

Siedlungs- und Wirtschaftsweise

Rückschlüsse auf die Siedlungstatsachen im Holz (Abb. 2) um 1300, wie Grösse und Herkunft der Bevölkerung, Siedlungsraum und -form sowie die damit einhergehende Wirtschaftsweise, sind aufgrund der Quellenarmut nur sehr beschränkt möglich. Immerhin nennt die Urkunde von 1299 die Namen mehrerer lebender aber auch bereits verstorbener männlicher Personen, hinter denen sich vermutlich Familienoberhäupter verbergen; sie lassen sich zirka neunzehn Haushaltungen (entsprechend etwa 80 oder 90 Bewohnern) zuordnen. Gewissheit freilich, ob damit zugleich alle Hofstätten und Bewohner erfasst sind, besteht auch unter Einbezug ergänzender Quellen (s. Tabelle S. 225) nicht. Die Benennung der darin vorkommenden Personen macht zudem deutlich, dass der Prozess der Familiennamenbildung noch nicht zum Abschluss gelangt ist; sie zeigt, dass der Flurname «im Holz», wo er wie «Ta», «Tanegga» oder «Bifig» zur Unterscheidung der Personen allein oder mit einem Übernamen zum Taufnamen tritt, durchaus schon die Örtlichkeitsbezeichnung von Haus und Hof, also einen konkreten Siedlungsstandort meint. Nur vereinzelt deuten überdies bei der Namengebung die Ortsbezeichnung «de Prato borno» (von Zermatt) oder der Familienname «Perro» (Perren?) auf eine entferntere Herkunft einzelner Personen, damit vielleicht auf Zuwanderung und Sesshaftwerden in unserer

36 Ebd. – Dazu allgemein *Karl Siegfried Bader*, Bauernrecht und Bauernfreiheit im späteren Mittelalter, in: *Historisches Jahrbuch* 61, 1941, S. 51–87, wieder abgedruckt in: *Karl Siegfried Bader*, *Ausgewählte Schriften zur Rechts- und Landesgeschichte*, Bd. 2: *Schriften zur Rechtsgeschichte*, Sigmaringen 1984, S. 11–47, bes. S. 35f.



*Abb. 2: Siedlungsraum von Holz (Richtung Süden)
(Luftbild vom 14.9.1941: reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes
für Landestopographie vom 1.4.1998)*

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| 1. Holz (1463 m) | 10. Oberhischru (1416 m) |
| 2. Finile (1501 m) | 11. Steihüs (1161 m) |
| 3. Ta (1540 m) | 12. Wispil (1200 m) |
| 4. Brand (1595 m) | 13. Obscha (1298 m) |
| 5. Biffig (1601 m) | 14. Fromatta (1272 m) |
| 6. Rufine (1689 m) | 15. Biel (1349 m) |
| 7. Pfammatte (1479 m) | 16. Salzgäba (1283 m) |
| 8. Egga (1486 m) | 17. Grischiga (1336 m) |
| 9. Breitmatte (1461 m) | 18. Egga (1468 m) |

Gegend durch Einheirat; ein Hinweis auf eine gewisse geographische Mobilität der Bewohner ist es allemal; letztere hat – wenn auch mit Vorbehalt – vielleicht der Saumpfad durchs Ginalstal, eine Seitenverbindung des Augstbordpasses³⁷, begünstigt.

In bezug auf Siedlungs- und Wirtschaftsweise sind nur indirekte Aussagen aufgrund der Besitz- und Nutzungsverhältnisse möglich, soweit diese sich in den spärlichen Schriftquellen niedergeschlagen haben; demnach dürfte die für eine «arme» Wirtschaftsform mit extensiver Viehhaltung und einem selbstversorgenden Anteil von Acker- und vielleicht auch Gartenbau typische Streusiedlung, bestehend aus Einzelhöfen oder kleinen Weilern, vorgeherrscht haben. Aus der Topographie wird zudem ersichtlich, wie der Wasserlauf des Mühlebachs, der mehrere Bewässerungssysteme (Suonen), so etwa die «Unterbächnerin», speist, für Holz, Ta und Bifig zum siedlungsbestimmenden Faktor geworden ist, während der von direkter Wasserzufuhr abgeschnittene, weiter östlich auf einem Geländerücken oberhalb des Laubachtales gelegene Weiler Egga (1468 m) siedlungsmässig viel später erfasst worden sein dürfte; jedenfalls finden sich auf eine Besiedlung um 1300 keine konkreten Hinweise.

Legende zur folgenden Tabelle:

/ Alias-Namen

† verstorben

– Verwandtschaftsbeziehung (Kinder: Sohn, Tochter)

• «Haushalte», denen 1299 die Abgabe des Todfalls erlassen wurde

⊗ Heiratsbeziehung

37 Vgl. Alfred Lüthi, Zermatt und die Hochalpenpässe. Eine geländearchäologische Untersuchung, in: BWG XVII/1, 1978, S. 11–134, bes. 33–36 (Augstbordpass).

<i>Im Holz wohnsässige Personen um 1300^a</i>	
Petrus im Holz (1286; † 1299) ☉ ? – Anselmus (1286; 1299) • – Willermus (1286; 1299)	? ☉ ? • – Johannes dictus Stutzere (1299) • – Henricus dictus Stutzere (1299) • – Petrus dictus Stutzere (1299; 1300) ☉ Alisa (1300) – pueri erant impuberes (1300)
• Petrus dictus Nefo (1299)	
Henricus dictus Trez / im Holz (1286; † 1299) ☉ ? • – Willermus (1286; 1299-1303) • – Johannes (1299-1306) – Petrus († 1299) ☉ ? • – liberi (1299) – Johannes (1293; 1299-1303) ☉ Salomea Indey (1303; cf. *) – pueri erant impuberes (1303)	• Wernherus de Tannegun (1299) Johannes a der Taneccun (1300) ☉ Ella (1300) – Petrus (1300) – Henricus am Tan / ab der Tanneccun (1300-08) ☉ Agata (1300)
• Nicolaus in dem Bivinge (1299; 1300) ☉ Ella (1300) – Petrus (1300)	Anselmus Indey († 1299) ☉ ? • – Willermus (1299; 1301) ☉ Agnes (1299) – Salomea (1299; 1303; cf. *) – alii pueri erant impuberes (1299) • – Johannes Indey / de Pratoborno (1299-1301) ☉ Beatrix (1299; 1300; cf. **) – pueri erant impuberes (1299; 1300)
Willermus in dem Bivinge († 1299) ☉ ? • – liberi (1299)	
? ☉ ? • – Bertoldus dictus Hu'lwebere (1299) • – Petrus dictus Hu'lwebere (1299) – Anselmus dictus Hu'lwebere († 1299) ☉ ? • – liberi (1299)	Perro († 1299) ☉ ? • – liberi (1299) – Willermus (1300)
	Bartolomeus im Holz († 1299) ☉ ? – Beatrix (1299; 1300; cf. **)
• Anseimus dictus Ku'ello (1299; 1300)	• Willermus Witman (1299; 1306)
NB: Nicht sicher zuweisbar sind ferner: Petrus, fil. Willermi im Holz (1299); Petrus, fil. † Johannis im Holz (1302); Willermus, fil. Willermi Imholz (1303).	

a. Quelle: ADSitten, Min. A5: Registrum cancellarie Sedun. (1299–1311).

Das im Holz zufällig dichter überlieferte Geschehen der Jahre um 1300 vermittelt einen – wenn auch dürftigen – Einblick in die Wirtschaftsweise in dieser Bergzone. Es ist von einem kleinbäuerischen, familienbezogenen Wirtschaften auszugehen. Einfache bäuerliche Formen der Gras- und Weidewirtschaft oberhalb des Siedlungsbereiches werden indizienweise in Flurnamenbelegen wie «Meder» (heute: Mederweide, 1600 m), «Mettla» (heute: Mettje: 1620 m) und «Valtmatta» (heute: Waldmatte, 1672 m) fassbar.³⁸ Das dort zu den wohl appellativisch aufzufassenden Flurnamen angeführte Mattland (*pratum*) weist – entsprechend deren Wortbedeutung (<mähbares Wiesland> bzw. <Weideland mit Wald>) und in Verbindung mit den in der Umgebung belegten Rodungsnamen «Brant» (heute: Brand, 1595 m) und «Rutin» (heute: Riti, 1660 m)³⁹ – durchaus auf gras- und weidewirtschaftlich genutzten, dem nahen Hochwald (Bannwald) abgerungenen Boden hin, dessen Erschliessung aber ohne weiteres noch in fernere Zeiten zurückreichen kann.⁴⁰ Ob vereinzelte urkundliche Zeugnisse, in denen wie im Falle «Riti» von einem Stück Land (*frustum terre*) die Rede ist,⁴¹ auf wechselnd bewirtschaftete Brandrodungsplätze und somit auf eine eigentliche Brandwechsel- oder Feldwaldwirtschaft deuten, wissen wir nicht.

Zu dieser bäuerlichen Wirtschaft gehörte auch Ackerbau, der in der Siedlungszone von Holz, entsprechend der vorherrschenden, auf Subsistenz ausgerichteten individuellen Nutzung, nur zum geringeren Teil flurmässig fixiert war, da und dort vermutlich in Einschlägen mit Matten und Äckern

38 ADSitten, Min. A 5, p. 205 Nr. 4 (15.11.1299); 82 Nr. 5 (28.8.1306); 172 Nr. 2 (4.1.1311).

39 ADSitten, Min. A 5, p. 205 Nr. 3 (1.11.1299); 152 Nr. 5 (1.9.1308).

40 Flurnamen wie «Brand» (zu ahd. und mhd. *brant*: <Stelle, wo durch Abbrennen Wald gerodet wurde oder Wald einst ungewollt abgebrannt ist>) oder «Riti» (Verbalabstraktum zu ahd. *riuten*: <roden, urbar machen> bzw. <Rodung, von Baum- und Buschwerk gereinigtes Land>) in unmittelbarer Walddnähe legen nahe, dass die Bewegung des mittelalterlichen Landesausbaus auch unsere Region erfasst hat. In den meisten Fällen herrscht jedoch Unklarheit darüber, wann diese Rodungen eingesetzt haben. Erschwerend tritt hinzu, dass die mehrheitlich deutschen Flurnamenbelege nicht vor das 13. Jh. zurückreichen und archäologische Funde aus der Zeit der alemannischen Landnahme (8./9. bzw. 11. Jh.) fehlen. Ausserdem reichen Flurnamen, die auf Lehnwörter (z.B. «Finile», «Rufine») zurückgeführt werden können oder einer romanischen Namensschicht (z.B. «Gafine») angehören, bis hinauf in die Rodungszonen, so dass über Zeitpunkt und Träger des Landesausbaus keine eindeutigen Schlüsse gezogen werden können. – Zu den Rodungsnamen «Brand» und «Riti» vgl. *Zinsli* (wie Anm. 30), S. 559, 580 und *Josef Zimmermann*, Die Orts- und Flurnamen des Visper-Tales im Wallis, Diss., Zürich 1968, S. 48f., 50.

41 ADSitten, Min. A 5, p. 205 Nr. 3: «... *pratum nostrum situm apud Adtermenzun, cui dicitur der Brant, et quoddam frustum terre situm, ubi dicitur in der Rutin, et super viam alpis ...*» (1.11.1299).

betrieben wurde, worauf auch der Flurname «Bifig» (zu ahd. *bifang*, mhd. *bivanc*: <Einzäunung, eingezäuntes, umfangeses Matt- oder Ackerland>) deutet.⁴² Äcker und Ackerstücke lassen sich auf der benachbarten sonnenreichen Terrasse «in dien Finellun» (heute: Finile, 1501 m) zusammen mit Getreidespeichern (*racardi* bzw. *stadel*) nachweisen,⁴³ zum anderen befinden sich hier, wie bereits der Flurname (zu lat. *fenile*: <Heuboden, Scheune, Heustall>) nahelegt, Matten, also Heuwiesen; letztere erstrecken sich auch über das «Ebnete» (heute: Äbnet, 1440 m) unterhalb, und in die «Weizzerun» (heute: Weizzere, 1480 m) oberhalb von Holz.⁴⁴ Die allenthalben feststellbare Mobilität des Grundbesitzes ermöglichte offenbar Leuten im Holz Besitzrechte an Matt- und Ackerland sowie zugehörigen Wirtschaftsgebäuden jenseits des Mühlebachs im Gebiet von Eischoll, in der «Breytun mat-tun» (heute: Breitmatte, 1461 m)⁴⁵ und «in dien Egerdun» (heute: Ägerde, 1299 m),⁴⁶ aber auch in den tiefer gelegenen Zonen von Unterbäch, namentlich «zem Ebenocre» (heute: Äbunacher, 1059 m).⁴⁷ Aus den Quellen ist nicht ersichtlich, ob diese Ackerflächen dort – im Sinne einer Eger-tenwirtschaft – vielleicht nur temporär als solche ausgeschieden, dann wieder der natürlichen Berasung überlassen und als Wiese oder Weide genutzt wurden; der Anbau von Roggen kann indes sicher belegt werden. Daneben besaßen Leute von Holz bereits Rechte an Grundstücken und Rebparzellen im Tal.⁴⁸

Für die Funktionsweise bäuerlicher Wirtschaft im Holz dürfte insbesondere die Viehhaltung eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Die bis 1299 bestehende Fallpflicht (Best- bzw. Zweitbesthaupt) ist nicht einziges Indiz dafür. Bereits 1286 belehnte Franz, Sohn Ritter Jakobs von Visp, den Peter in dem Becken (in der Bächli?) von Eischoll, die Brüder Wilhelm und

42 Zur Deutung von «Bifig» vgl. Zinsli (wie Anm. 30), S. 558 und Zimmermann (wie Anm. 40), S. 77.

43 ADSitten, Min. A 5, p. 189 Nr. 2: «... quoddam frustum prati situm, ubi dicitur in dien Finellun apud racardos, cui dicitur Waso ...» (24.4.1300); 191 Nr. 6: «... unum frustum agri situm in dien Finellun et dimidium stadel supra situm ...» (24.4.1300). Zur Deutung von «Finile» vgl. Zimmermann (wie Anm. 40), S. 33.

44 ADSitten, Min. A 5, p. 191 Nr. 6: «... III^{or} sectoria prati sita, ubi dicitur in dien Finellun, (...) et dimidium sectorium prati situm im Holz, ubi dicitur super Ebnete, et dimidium sectorium prati situm, ubi dicitur in der Weizzerun, (...) et quidquid ad me pertinebat im Holz, in domibus, casalibus, grangiis, grenerio et hofe ...» (24.4.1300).

45 ADSitten, Min. A 5, p. 6f. Nr. 5 (3.5.1301).

46 ADSitten, Min. A 5, p. 191 Nr. 6 (24.4.1300).

47 ADSitten, Min. A 5, p. 82 Nr. 5 (28.8.1306).

48 ADSitten, Min. A 5, p. 209 Nr. 3 (2.1.1300); 189 Nr. 1 (24.4.1300); 14 Nr. 3 (21.3.1302); 33 Nr. 3 (2.9.1303).

Anselm, Söhne des Peter im Holz, sowie Wilhelm, Sohn Heinrichs im Holz, und deren Geteilen (*participes*) gegen Erlegung von 16 Pfund und eine jährliche Abgabe von 6 Denaren Grundzins (*servicium*) sowie 12 Denaren Ehrschatz (*placitum*) mit drei Teilen der oberen Alpe, genannt Ginals, deren zugehörigen Stafeln und Gebäuden; sich und seinen Erben behielt er Gerichtsbarkeit (*iuridicio*) und Wildbann vor, namentlich die Murmeltierjagd (*iacg der murmundun*), sowie gewisse Ansprüche (*querelas et querimonias*), die er oder einst Junker Kuno von Gesteln, Besitzer dieser Alpe, gegenüber Anselm de Rufinun (von Rufine), dessen Mitgeteilen und gegenüber Johann, Sohn Peters, des Müllers von Gesteln, geltend machte.⁴⁹ Welche Art von Vieh die Geteilen auf der Ginalsalpe sömmeren und in welcher Grössenordnung dort aufgetrieben wurde, ist aus der Urkunde nicht ersichtlich; sicher ging es um Kühe und Rinder, vielleicht auch um Kleinvieh. Im Unterschied zum ehemaligen Alpbesitzer Junker Kuno von Gesteln, der gemäss anderen Quellen⁵⁰ offenbar über ansehnlichen Viehbesitz verfügt haben muss, gibt es für die Grösse des privaten Viehbestandes der Leute von Holz keine Anhaltspunkte; er darf im Durchschnitt (der vielleicht kaum mehr als zwei Kühe je Anwesen betrug) nicht überschätzt werden.

Die Urkunde von 1286 ist aus zwei Gründen interessant: Einigermassen deutlich zeichnet sich hier ab, wie offenbar im Bemühen um eine Verringerung grundherrlicher Eigenwirtschaft Teile der Alpe, die vermutlich der Sömmerung des ritterlichen Viehbestandes diente, aus adeligem Allodialbesitz in die Hand von privaten Einzelpersonen respektive einer Geteilschaft übergehen; offensichtlich zerfiel das Besitzrecht an der Alpe in ein feudales Obereigentum (*dominium directum*) und ein bäuerliches Nutzungs- oder Untereigentum (*dominium utile*),⁵¹ wobei dem Grundherrn als Inhaber der Jurisdiktionsgewalt gewissermassen nur mehr eine Rentenberechtigung verblieb. Eine zu blosser Obereigentum reduzierte Grundherrlichkeit, wie sie hier aufscheint, minderte zweifellos den herrschaftlichen Einfluss auf den bäuerlichen Arbeitsprozess und war nicht zuletzt Voraussetzung dafür, dass sich im Laufe der Zeit die Besitzrechte der Nutzungs-

49 Vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 1.

50 Vgl. etwa Jean Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Vallais, 8 Bde., Lausanne 1875–1898 (= MDR 1ère sér., Bd. 29–33, 37–39) zit. als Gremaud Bd. 2, S. 275f. Nr. 871 (9.9.1278), wo Junker Kuno von Gesteln dem Domherrn Jakob de Noville 13 Pfund für 22 Kühe und 4 Kälber schuldet.

51 Zur Problematik der Korrelativbegriffe *dominium directum* und *dominium utile* und der Lehre vom «geteilten Eigentum» vgl. Schreiner (wie Anm. 5), S. 25–35 und 66–69 (mit weiterführender Literatur).

gentümer allmählich zu einem förmlichen Quasi-Eigentum verdichten konnten.

Die Feststellung, wonach die Ginalsalpe um die Wende vom 13. zum 14. Jh. zwar wirtschaftlich, aber noch nicht eigentumsrechtlich in die «Grundherrschaft» Holz integriert war, trifft mit gewissen Einschränkungen auch für die Siedlung Rufine und die meisten in der Umgebung dies- und jenseits des Mühlebachs gelegenen Güter zu; sie wurden unter anderen von Leuten zen Seewen (1587 m), ab der Egga (1486 m), von Munter (1367 m) oberhalb Eischoll bewirtschaftet,⁵² offenbar Geteilen der Hube Munter, wo sich auch ein Steinhaus⁵³ befand; als Huber (*uberra*) dürften sie demnach wohl auch diese Güter teils von den Erben Junker Kunos von Gesteln, teils von den Nachkommen Walters, genannt Wolf (*Lupus*), von Gesteln zu freier Erbleihe besessen haben.⁵⁴ Walter, Gatte der Witwe Peters II. von Turn-Gestelnburg (1226–1233), und vermutlich Kuno von Gesteln, gehörten dem ritterlichen Adel (*milites*) an: Beide waren Vasallen der mächtigen Dynastenfamilie und möglicherweise untereinander verwandt;⁵⁵ ihre Erben leisteten 1310 gemeinsam dem Franz von Greysier, Sohn Aymos und der Beatrix, Tochter Girolts I. von Turn, Herrin von Bex und Inhaberin des Vizedominats Ollon, die Lehensanerkennung unter anderem auch für die Hube (*huoba*) Munter.⁵⁶ Obwohl sich Leute von Holz Besitzrechte an Brand (1595 m) und (Eischoll-)Riti (1570 m) tausch- oder kaufweise bereits 1299 und vor 1301 sowie 1308 gesichert hatten,⁵⁷ werden daselbst Lehensgüter des fast durchwegs im Gefolge der von Turn-Gestelnburg begegnenden Adels greifbar: so eines Franz von Ollon oder Bex, Schwiegersohn Junker Markets von Visp,⁵⁸ und zwar im Brand (1595 m), an Salegga (1683 m) und

52 ADSitten, Min. A 5, p. 205 Nr. 2 (18.10.1299); 191 Nr. 2 (12.3.1300); 17 Nr. 2 (28.10.1302); 89 Nr. 2 (8.6.1306).

53 Vgl. von Roten (wie Anm. 29), S. 139. – Zur Lage vgl. Paul Heldner, Das Steinhaus von Muntor ob Eischoll, in: Walliser Jahrbuch 32, 1963, 33–34.

54 Wie Anm. 56 und 61.

55 Vgl. Charrière (wie Anm. 7), Bd. 24, S. 236, 237f. Anm. 1.

56 ADSitten, Min. A 5, p. 217 Nr. 2 (18.9.1310) und Charrière (wie Anm. 7), Bd. 24 (Stammtafel).

57 ADSitten, Min. A 5, p. 205 Nr. 3 (1.11.1299); 6f. Nr. 5 (3.5.1301); 152 Nr. 5 (1.9.1308).

58 Gemäss ADSitten, Min. A 5, p. 28 Nr. 1: «... *Ego Franciscus de Olono, laudatione Margarete, uxoris mee, (...) et laudatione Marketi de Vespia, domicelli, patris et tutoris dicte Margarete ...*» (25.8.1307). Er scheint identisch zu sein mit: «... *Franciscus, filius quondam Iohannis de Bacio, domicelli, laudatione Margarete, uxoris mee ...*» (ADSitten, Min. A 5, p. 20 Nr. 5 [4.2.1302]).

Resti (1531 m),⁵⁹ ferner eines Petrus de Aula von Granges bezüglich Waldmatte (1672 m)⁶⁰ und der bereits erwähnten Wolf (*Lupi*) und Ollon hinsichtlich Pfammatte (1479 m);⁶¹ es handelt sich um Besitz, der spätestens im 15. Jh. eindeutig zum Territorium des «Freigerichtes» Holz gehörte.

Über die Herkunft der diesen Raum dominierenden Adelsfamilie von Turn-Gestelnburg und ihres hier begüterten Dienstadels wissen wir im Grunde bis heute wenig. Daher ist auch nicht klar, woher ursprünglich ihr Besitz stammt. Es ist somit nicht sicher, ob diese grundherrschaftlichen Konglomerate weitgehend von der mächtigen Adelsfamilie und deren Vorfahren selbst aufgebaut und geprägt oder aber aus verschiedenen, primär kirchlichen Grundherrschaften (vielleicht sogar dem Hof Leuk?⁶²) entstanden und im Laufe der Zeit als Lehen oder Vogteigrund in ihre Hände übergegangen sind.

Halten wir fest: Urkundliche Zeugnisse zwischen 1286 und 1311 machen deutlich, dass der «Berg (*mons*) Holz»⁶³ nicht mehr nur als rein geographisch-topographische Unterscheidungsbezeichnung – etwa in der Bedeutung von Wald gegenüber der Talstufe respektive den auf anmutiger Terrasse angelegten Fluren von Unterbäch – aufzufassen ist, sondern durchaus als Zwischenzone, in welcher Siedlungs- und Wirtschaftsweise durch familiengebundene, dann aber im Hinblick auf die Nutzung der räumlich unmittelbar anschliessenden Alpen und Hochweiden auch von nachbarschaftlich-genossenschaftlichen Aktivitäten bestimmt wurden. Dabei stellten die verschiedenen, räumlich sich überlagernden Besitzrechte mehrerer Grundherren offenbar kein Hemmnis dar; Bauern von Holz vereinigten in ihrem Leihebesitz Hubenteile verschiedener Herren.⁶⁴ Das mag in einer grundherrschaftlich so zersplitterten Landschaft, wie es unser Raum ist, wo zu Beginn des 14. Jh. feudale Herrenwirtschaft zugunsten bäuerlicher Eigenwirtschaft zurücktritt und wo im Zuge der allgemeinen Entwicklung auf-

59 ADSitten, Min. A 5, p. 163 Nr. 3: «... *illam hereditatem, que vocatur Attermenza* [= Brand, vgl. Anm. 41] ...» (5.5.1304); 164 Nr. 2: «... *medietatem cuiusdam terre, que vocatur Salecca* ...» (26.9.1305); 163 Nr. 2: «... *quoddam aliud frustum agri situm an der Resti* ...» (5.5.1304).

60 ADSitten, Min. A 5, p. 172 Nr. 2: «... *quicquid ad me pertinebat in feodo, quod habui a Petro de Aula de Granges, videlicet illam terram, que dicitur Valtmatta* ...» (4.1.1311).

61 ADSitten, Min. A 5, p. 18 Nr. 1 (20.1.1303); 81 Nr. 7 (2.1.1306); 28 Nr. 1 (25.8.1307); 217 Nr. 2 (18.9.1310).

62 Dazu Hans-Robert Ammann, Der Hof Leuk im Früh- und Hochmittelalter 515 (?)–ca. 1150, in: BWG XVIII/2, 1983, S. 117–132.

63 ADSitten, Min. A 5, p. 34 Nr. 3: «... *quidquid ad me pertinebat im Holz et in toto illo monte* ...» (3.11.1303).

grund günstiger Besitz- und Leiheformen (freie Nutzung, Vererbung, Veräusserung und Belastung) Mobilität des Grundbesitzes⁶⁵ weitgehend realisiert ist, auch nicht verwundern. Das heutige Grenzgebiet zwischen Eischoll und Unterbäch, einschliesslich der Bergzone Holz, war demzufolge im 13. und 14. Jh. wirtschaftlich undutzungsmässig nicht abgetrennt, wie es denn auch bereits in der Optik anderer Quellen, so etwa in den Einkünfterodeln des Domkapitels⁶⁶, in unscharfer Abgrenzung offenbar stets als Einheit aufgefasst worden ist.

Unter dem «Adler von Raron»

Bis zum Ausgang des Mittelalters bleiben schriftliche Nachrichten über die Verhältnisse im Holz spärlich und ergeben kein zusammenhängendes Bild. Dies ist insofern bedauerlich, als wesentliche Aspekte regionaler Entwicklung somit verborgen bleiben. Zwar sind Auswirkungen einzelner Krisenerscheinungen (Klimaverschlechterung, Krieg, Agrardepression, Hungersnöte und Pest), die in dieser Epoche die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung Mittel- und Westeuropas aber auch im Wallis⁶⁷ bestimmen, auf die Verhältnisse im Holz wahrscheinlich; quellenmässig sind sie indes nicht direkt zu belegen. Werden allenfalls in vereinzelt, durch Überschuldung hervorgerufenen Veräusserungen des Gesamtbesitzes bereits Symptome ungünstiger Entwicklung greifbar?⁶⁸

Während die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Holz im dunkeln bleibt, tritt die herrschaftliche etwas deutlicher zutage; sie ist für das 14. und beginnende 15. Jh. durch eine ausgesprochene «Herrschaftsferne» gekennzeichnet, und dafür ist nicht nur die Quellenarmut verantwortlich.

64 Vgl. etwa ADSitten, Min. A 5, p. 6f. Nr. 5: «... et quicquid ibidem [apud Breytun matun] habebam in feodum a Petro, domicello de Turre, et ab illis de Briga ...» (3.5.1301); 33 Nr. 3: «... pro II denariis servicii solvendis ... Francisco [de Olono] ... et IIII denariis placiti et novem fischelinis siliginis servicii solvendis ... Petro Esperlino de Balchiedro ...» (2.9.1303).

65 Darauf deuten auch Kaufgeschäfte zwischen Leuten von Holz und Tatz (1485 m), auf der gegenüberliegenden Talseite, vgl. ADSitten, Min. A 5, p. 33 Nr. 3 (2.9.1303); 90 Nr. 2 (3.7.1306).

66 Gremaud 1, S. 449 Nr. 536 (um 1250); 2, 165 Nr. 772 (1267–1276).

67 Zur Pest im Wallis vgl. Josef Guntern, Die Pest im Wallis, Brig 1995 (= BWG Bd. XXVII).

68 ADSitten, Min. A 5, p. 34 Nr. 3: «... vendidi et finavi ... quidquid ad me pertinebat im Holz et in toto illo monte, tam ex parte patris quam ex parte matris, in agris, pratis, domibus, casalibus et in omnibus rebus aliis ...» (3.11.1303); 90 Nr. 2: «... Iohannes, filius quondam Henrici im Holtz, vendidi et finavi ... ob instanciam creditorum meorum ... » (3.7.1306).

Bereits Junker Werner von Raron, der 1299 wohl schon in vorgerückterem Alter als Herr über die Leute im Holz begegnet, scheint seine letzten Jahre nicht mehr im Rhonetal, sondern auf der Feste Mannenberg bei Zweisimmen im Obersimmental zugebracht zu haben: dort dürfte er um 1308 gestorben sein.⁶⁹ Der Ausgang seiner Söhne Johann und Ulrich sowie seines Enkels Peter ist unbekannt. Ulrich starb wie sein Bruder Aymo wahrscheinlich noch vor seinem Vater; Johann und wohl auch Peter kurz nach Werner.⁷⁰ Unter diesen Voraussetzungen und mit Blick auf spätere Quellen darf man annehmen, dass das Allod Holz an Werners Enkel Rudolf, den Sohn Aymos, übergegangen ist und von diesem durch Erbgang in direkter Linie an die späteren Veräusserer, seine Urenkel Hildebrand und Petermann von Raron gelangte.⁷¹

Rudolf (1299–1359) indes, der spätestens seit 1324 den Vizedominat von Leuk für mehr als ein halbes Jahrhundert innehatte, liess sich dort nieder; an die einst engen Beziehungen der Familie zu Dorf und Stammburg Raron erinnerte fortan nur mehr ihr Name.⁷² Mit seinem Sohn und Alleinerben Peter (1345–1412) verband Rudolf nicht nur die treue Anhängerschaft zu Bischof Gitschart Tavel (1342–1375)⁷³, sondern auch die erbitterte Gegnerschaft zu den Freiherren von Turn, derer sich die Landsleute unter Peters Führung (1375) entledigten. Als bedeutendste Gestalt des freiherrlichen Geschlechtes trug Peter von Raron massgeblich zum glänzenden Aufstieg der Familie bei: Durch seine Heirat mit Alesia Albi von Granges gewann er bedeutenden Besitz zwischen Sitten und Siders; den wichtigsten Besitz seines Hauses bildete indes die Herrschaft und der Vizedominat des Tales Eifisch (Anniviers), die er 1381, im Anschluss an seine zweite Ehe (1379) mit Beatrix von Eifisch, erwarb. Hinter den stolzeren Titel «Herr von Eifisch», den sich auch seine Nachkommen zulegte, musste nun freilich jener eines «Viztum von Leuk» zurücktreten; im Eifischtale hielt sich Peter während der Auseinandersetzungen mit Bischof Eduard von Savoyen (1375–1386)⁷⁴ in den achtziger Jahren denn auch meistens auf, bevor er um

69 Vgl. *Hauser* (wie Anm. 6), S. 35 mit Anm. 5. – Über den Grundbesitz der Herren von Raron im Gebiet des heutigen Kantons Bern vgl. auch *Ida Müller*, Die Entwicklung der Besitzverhältnisse im Obersimmental, Diss. Bern 1937, S. 11.

70 Ebd., S. 35f. Anm. 5.

71 Vgl. unten S. 238.

72 Vgl. *Ammann* (wie Anm. 10), S. 424–427.

73 Über ihn: *van Berchem* (wie Anm. 16).

74 Über ihn: *Bernard Truffer*, Das Wallis zur Zeit Bischof Eduards von Savoyen-Achaia (1375–1386), in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 65, 1971, S. 1–113, 197–301.

1393 seinen ständigen Wohnsitz von Leuk nach Sitten verlegte und den Vizedominat von Leuk nach und nach seinem Sohne Gitschart überliess.⁷⁵

In dem Masse wie Peter von Raron und sein bis zur Bischofswürde aufgestiegener Sohn Wilhelm (I.) Glanz und Ansehen des Adelshauses mehrten, sollte der herrschsüchtige Sohn Gitschart (1384–1424), Herr von Eifisch, Landeshauptmann und bischöfliche Landvogt seines Bruders (Wilhelm I.)⁷⁶, später seines Neffen (Wilhelm II.)⁷⁷, durch sein Machtstreben den Niedergang der Familie herbeiführen. 1414 liess Gitschart sich und seiner Familie von König Sigismund die Landesherrschaft über das bischöfliche Wallis erblich übertragen.⁷⁸ Diese Machtkonzentration bedeutete faktisch die Trennung von weltlicher und geistlicher Herrschaft; sie forderte den Widerstand der Oberwalliser Gemeinden heraus, die sich im sogenannten Raronhandel (1415–1420)⁷⁹ als «Gesellschaft vom Hund» unter dem Brackenbanner zum Fehdekrieg erhoben; er endete mit der Niederlage des zunächst von Savoyen, später von Bern unterstützten «Adlers von Raron». In die Parteikämpfe, die den Rarnerkriegen vorausgegangen waren, wurden offenbar auch die Bergschaften Törbel, Unterbäch und Eischoll hineingezogen; zunächst, wie es scheint, als Verbündete Gitscharts, dann aber – von diesem in verräterischem Akt mit Krieg und Brandschatzung heimgesucht⁸⁰ – als dessen Feinde; ob auch Holz unter Gitscharts Soldateska zu leiden hatte, geht aus der Klageschrift der Walliser (1418) nicht hervor. Gitschart indes musste bereits 1417 das Land verlassen und kehrte erst 1424 ins Wallis zurück; seinen politischen Einfluss hatte er eingebüsst, Ämter und zahlreiche Besitzungen verloren.⁸¹

Die Herrschaft Holz, die zu den ältesten und wertvollsten Allodien der Familie zählte, verblieb jedoch seinen Haupterben, den beiden Söhnen Hildebrand und Petermann von Raron; Rechte daran besass zudem die Tochter Francisquina, die sich mit Rudolf Esperlin vermählte, einem Spross jener emporstrebenden Familie, welche seit Beginn des 14. Jh. zu Raron allmäh-

75 Vgl. *Ammann* (wie Anm. 10), S. 427–431.

76 Über ihn: *von Roten* (wie Anm. 11), S. 99.

77 Ebd., S. 100.

78 Vgl. *Ammann* (wie Anm. 10), S. 431–433.

79 Vgl. *Hauser* (wie Anm. 6), S. 89–168 und *ders.*, Art. Raronhandel, in: HBLS, Bd. 5, 1929, S. 540; ferner *Hans Anton von Roten*, Eine unbeachtete Notiz zur Schlacht von Ulrichen von 1419, in: BWG IX/4, 1943, S. 417–425.

80 *Gremaud* 7, S. 268 Nr. 2687 (1418).

81 Vgl. *Ammann* (wie Anm. 10), S. 432.

lich in die Rechte der Freiherren nachgefolgt ist und für lange Zeit dort zu führender Stellung gelangte.⁸²

Den beiden Söhnen Gitscharts von Raron stand eine schwierige Zukunft bevor. Mit dem väterlichen Erbe übernahmen sie als Folge des Raronhandels grosse Schulden. Im wesentlichen ging es um jene hohe Summe von 5000 Gulden, für die sich ihr Vater Gitschart beim Friedensschluss von 1420 für die Walliser gegenüber der Stadt Bern verbürgt hatte. Trotz zahlreicher Güterverkäufe harzte der Betrag noch 1436 der Tilgung, was die Verpfändung der wichtigsten verbleibenden Besitzungen und Rechte im Wallis, unter anderen der Herrschaft Eifisch und des Leuker Vizedominats, nach sich zog; von der Schuldenlast vermochten sich die Brüder auch nach der Erbschaft (1437) der Grafschaft Toggenburg und der Herrschaft Uznach, die ihnen dank ihrer Mutter Margaretha von Rhäzüns, einer Verwandten des letzten Grafen von Toggenburg, zugefallen waren, nicht zu befreien. Während Hildebrand von Raron, letzter Herr von Eifisch († 9. Januar 1467), den Besitz im Wallis übernahm, trat sein Bruder Petermann den Alleinbesitz der Lande an der Thur an; er starb als letzter Freiherr seines Geschlechts am 31. Juli 1479 und wurde in der Prämonstratenserabtei Rüti ZH (Abb. 3), der Grablege der Grafen von Toggenburg, beigesetzt.⁸³

«Gemeinde» und «Freigericht» Holz

Die prekäre ökonomische Lage und die politische Bedeutungslosigkeit der Brüder wussten ihre Untertanen, die Leute im Holz, rechtzeitig und konsequent zu nutzen. Unter dem wachsenden Druck der Verschuldung hatte ihnen Hildebrand von Raron in seinem und im Namen seiner Geschwister Petermann und Francisquina bereits am 18. Januar 1431 die allgemeine Steuer oder Telle (*tallia*) von Holz, die daselbst, in Unterbäch und zen Ruffin in Höhe von 9 Pfund, 13 Schilling und 9 Denaren jährlich erhoben wurde, für 129 Pfund und einen halben Gulden verkauft.⁸⁴ Es handelte sich um jene Feudalabgabe, die Werner von Raron 1299 sich und seinen Erben

82 Vgl. Hauser (wie Anm. 6), S. 162 und 165. Rechte der Esperlin in Unterbäch werden um 1300 fassbar, vgl. ADSitten, Min. A 5, p. 182 Nr. 4, ed. Gremaud 3, S. 168 Nr. 1283 (11.11.1308). Gewisse Rechte gegenüber den Leuten im Holz besass später Johann Esperlin, der seiner Tochter Katharina, Gattin des Peter von Chevron, u. a. eine Abgabe dieser Leute in Höhe von 40 Schilling auf ihre Dos bezeichnet, vgl. Gremaud 5, S. 229 Nr. 2075 (15.4.1362).

83 Vgl. Hauser (wie Anm. 6), S. 156, 163–168.

84 Vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 3.



Abb. 3: Totenschild des Petermann von Raron,
aus dem Kloster Rüti (ZH) um 1479

Umschrift: «1479 am letzten tag hoʷmanot starb
der wolgeboren her Peter von Raren, fryher, der lest hie begraben»
(Foto: Schweiz. Landesmuseum, Zürich)

zusammen mit der Gerichtsbarkeit über die Bewohner vorbehalten hatte. Ein entscheidender Schritt erfolgte knapp drei Jahre später, als sich die Holzgeteilen anschickten, von den Brüdern auch die Grund- und Gerichtsherrschaft zu erlangen. Am 7. Dezember 1434 verkauften Hildebrand und Petermann von Raron dieselbe den Geteilen von Holz. Zum Vertragsabschluss im Wohnhaus der Brüder in Sitten ordnete Holz fünf Männer ab: Theodul, Sohn des Nikolaus Kalbermatter, Martin, Sohn Peter Sluochters, Anton im Tan, Wilhelm Engschun und Peter Brader, von Holz und Unterbäch. Diese handelten «in ihrem eigenen und im Namen sowie an Stelle und zugunsten aller andern ihrer Mitgeteilen (*consortes*) und Nachbarn (*convicini*) im Holz sowie all jener, die dort Güter bessassen».⁸⁵ Die Verkaufssumme belief sich auf 300 Pfund abzüglich 10 Pfund; letztere entsprachen dem Betrag der Steuer, die 1431 abgelöst worden war, und einem Grundzins in Höhe von 6 Schilling und 8 Denaren, von dem sich Nikolaus Kalbermatter der Ältere früher losgekauft hatte.⁸⁶ Der beiläufige Hinweis auf Nikolaus Kalbermatter den Älteren verdient hier besondere Beachtung. In seiner Person begegnet nämlich der wohl wichtigste Vertreter einer lokalen bäuerlichen Oberschicht, auf die wir bereits im ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jh. in Unterbäch stossen. Aus dem Visper Zenden stammend, hatte sich Nikolaus um 1395 in Unterbäch niedergelassen. Ausschlaggebend dafür war die Ehe mit Margaretha, Tochter des Berthold Buchin (Bitschin); als Schwiegersohn einer der einflussreichsten Personen im alten Zenden Raron sicherte er sich Macht und Einfluss dieser bereits im Niedergang begriffenen Potentatenfamilie; unweit des verfallenen «Zwingerherrenschlosses», das einst Berthold Buchin gehört hatte, erbaute die Familie im 15. Jh. ein Steinhaus (Abb. 4 und 5).⁸⁷ Welch bedeutende Rolle der Familie Kalbermatter beim Loskauf von Holz zukam, mag man allein daran ermessen, dass Theodul, ein Sohn des erwähnten Nikolaus, unter den Abgeordneten von Holz an erster Stelle genannt wird; Nikolaus der Jüngere, ein weiterer Sohn, wohnte dem Loskauf als Zeuge bei.⁸⁸ Seine Anwesenheit spricht für sich: Der jüngere Nikolaus nämlich – durch Agnes Perrini, die Mutter seiner Frau Franziska zen Asperen, mit einer Nebenlinie

85 Vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 4.

86 Ebd.

87 Vgl. von Roten (wie Anm. 29), S. 136–138. – Zum vorläufigen archäologischen Befund vgl. *Louis Blondel*, Les ruines du «Zwingerherrenschloss» et la tour du «Steinhaus» à Unterbäch, in: *Vallesia XIV*, 1959, S. 175–187.

88 Vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 4.



*Abb. 4: Herrenhaus Kalbermatter sog. «Steinhaus»
Zustand vor dem Erdbeben von 1855
Zeichnung von Raphael Ritz (Kant. Museen, Sitten)
(Foto: H. Preisig, Sitten)*

des Hauses Raron verwandt –, hatte früh die politische Laufbahn eingeschlagen und sich in Sitten niedergelassen, wo er 1418 Aufnahme ins Stadtbürgerrecht fand; dort versah er 1426 und wieder 1449 bis 1451 das Amt eines Grosskastlans, wurde 1433 Burgermeister der Stadt, bevor er 1453 bis 1455 als Landeshauptmann die höchste politische Würde des Landes bekleidete. Zu den Brüdern Hildebrand und Petermann von Raron unterhielt er als deren Grosskastlan von Eifisch (1428) und Familiar (1434), dann als Käufer eines Gilts auf ihren Gütern am Oberbrunn bei Eischoll offenbar beste Beziehungen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass der Verkauf der Herrschaftsrechte an die Leute im Holz erst auf Vermittlung dieser einflussreichen Persönlichkeit zustande kam.⁸⁹

⁸⁹ Ebd. und *Hans Anton von Roten*, *Die Landeshauptmänner von Wallis (1388–1798)*, Brig 1991 (= BWG, Bd. XXIII), S. 40.

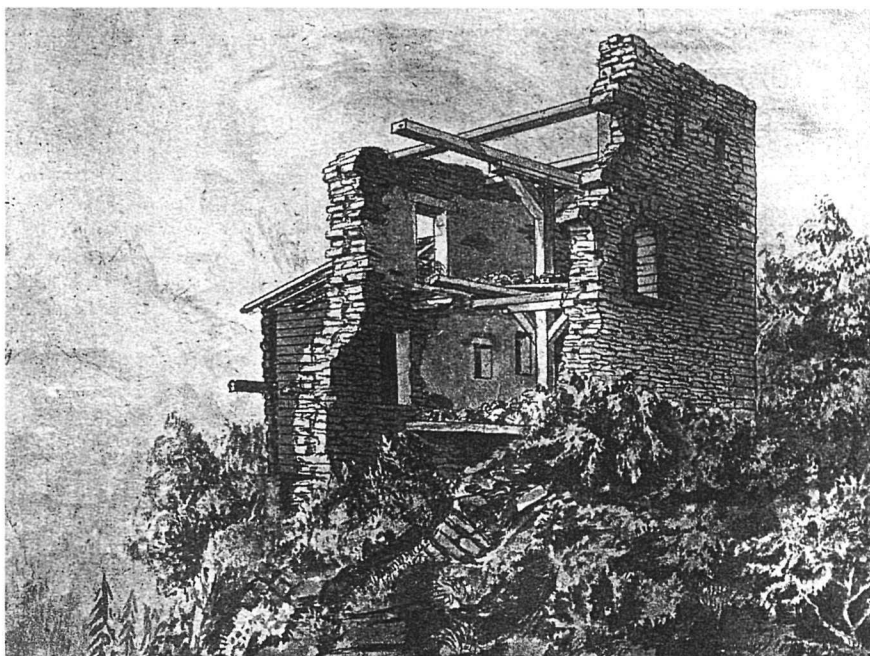


Abb. 5: Herrenhaus Kalbermatter sog. «Steinhaus»
Zeichnung Emil Wick um 1864–67 (Staatsarchiv, Sitten)

Gegenstand des Freikaufes waren neben der abgelösten Steuer laut Urkunde folgende Rechte: «Vollumfängliche Herrschaft, Gerichtsbarkeit, Blut- und Zivilgerichtsbarkeit, Untertänigkeiten, Gefälle, dingliche und persönliche Ansprüche, welcher Art auch immer, alles und einzelnes, was die edlen Verkäufer und zuvor die edlen und mächtigen Männer, Peter von Raron, Grossvater, und Gitschart, sein Sohn und Vater der Verkäufer, sowie alle übrigen Vorfahren jährlich von den Leuten der Hube oder des Distriktes Holz innehatten oder zu haben glaubten».⁹⁰

Räumlich erstreckte sich diese Gerechtsame auf alle innerhalb des Gerichtsbezirkes liegenden Güter, dessen Grenzen (Abb. 6) erstmals genauer umschrieben werden, nämlich: «gegen Osten hin die durch einen Schleif oder eine Gasse getrennten Lehen zen Grischigen (Grischiga, 1336 m), gegen Westen der Kamm genannt Scheidegga (2400–1800 m), das Gebiet derer von Eischoll; niederwärts verlief die Grenze oberhalb der Güter des Jo-

90 Vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 4.

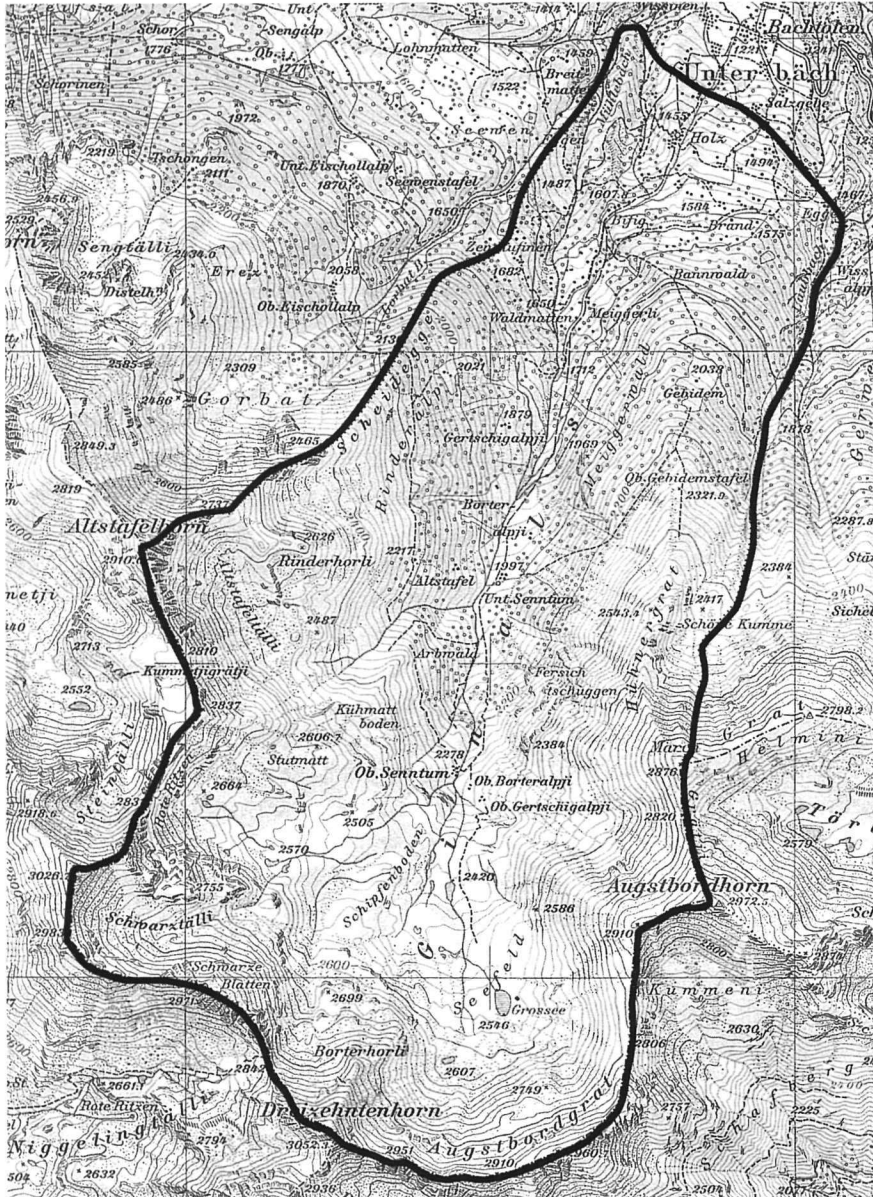


Abb. 6: Grenzen des «Freigerichtes» Holz
(Ausschnitt LK 1:50'000, Stand 1928–36/Ausgabe 1941: Blatt 274–Visp.
Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie)

hann Mollitor (Müller) in dien Bechen (Bächi, 1150–1100 m) oder seiner Gattin, teil-weise oberhalb der Allmein und der Besitzungen, die Obscha (1298 m), Fromatta (1272 m) und Biel (1349 m) genannt werden, sowie der Güter, die einst dem Perodus am Bort (Bord, 1280 m) gehörten; nach Süden hin war der Gipfel des Berges Ginals» (Augstbordgrat) die natürliche Grenze.⁹¹ Das sogenannte «Freigericht» Holz umfasste folglich, wie eingangs bereits erwähnt, nicht das gesamte heutige Gemeindegebiet von Unterbäch, sondern in etwa das Territorium südlich der Linie «Fromatta–Grischiga», was verschiedentlich zur Annahme verleitete, neben «Unterbäch» habe entsprechend ein Gemeinwesen «Oberbächen» bestanden.⁹² Die Gleichsetzung der Siedlung Holz mit einer damaligen Gemeinde Oberbächen geht fehl. Eine Gemeinde Oberbächen hat es nie gegeben: Weder lässt sie sich urkundlich nachweisen, noch trifft – wie hier anzunehmen – willkürliche Analogiebildung zum Ortsnamen «Unterbäch» (1281: *Wnderbeken*; 1283: *Under Beken*; 1299: *Honderbesque*; 1299 und 1300: *Vnderbe(k)kén* usw.⁹³) etymologisch das Richtige. Das Wort «unter» (*under*) in dem zum Ortsnamen gewordenen Flurnamen «Unterbäch» leitet sich nicht vom Adjektiv <der untere>, ahd. *undero*, mhd. *under* her – dem dann das Adjektiv *ober* entspräche – und meint nicht wie dieses die relative Lage eines Ortes zu einem andern; vielmehr liegt hier Präposition vor, in der sich lat. *infra* <unterhalb> und lat. *inter* <zwischen> verbinden, die entsprechend dem in neuzeitlichen Quellen latinisierten Ortsnamen *Interamnes* (von *amnis*, *is*, m. <der Fluss, Bach>)⁹⁴ einen Platz nach seiner Lage «zwischen den Bächen», d. h. zwischen Laub- und Mühlebach, bezeichnet.⁹⁵

In personeller Hinsicht unterstanden dem «Freigericht» Holz ausser den Bewohnern des Gerichtsbezirkes, alle andern Mitgeteilten (*consortes*), Nachbarn (*convicini*) und Gutsbesitzer. Konkret gemeint sind einerseits die in Holz, Ta, Bifig, Waldmatte und zen Rufinen Wohnsässigen – andererseits in den Siedlungen Obscha (1298 m), Salzgäba (1283 m) und Wispil (1200 m) wohnhafte Anstösser aus Unterbäch sowie einzelne Bewohner des Wei-

91 Ebd.

92 So erstmals *Weissen* (wie Anm. 3), S. 25.

93 ADSitten, Th. 51 Nr. 133 (16.11.1281); Min. A 2, p. 27 (14.3.1283); Min. A 5, p. 1 Nr. 2 (3.5.1299), 206 Nr. 3 (19.7.1299), 191 Nr. 4 (20.3.1300), 9 Nr. 5 (21.11.1300).

94 Vgl. *Hans-Robert Ammann*, Latinisierte Ortsnamen des Oberwallis aus den Pfarrbüchern, in: BWG XXIX, 1997, S. 198 und 203.

95 Vgl. *Wilhelm Bruckner*, Schweizerische Ortsnamenkunde. Eine Einführung, Basel 1945, S. 127.

lers Egga (1486 m) oberhalb Eischoll und der weiteren Umgegend, die innerhalb der Jurisdiktion Holz lediglich Güter besaßen.⁹⁶

Überdeckt von nachbarschaftlichen, grund- und gerichtsherrlichen Erscheinungen bleibt somit das Gemeinwesen Holz vorerst versteckt; seine Anfänge sind gerade deshalb schwer zu erkennen. Bald beginnt man sich aber offen als besondere Körperschaft, als *communitas*, zu fühlen. Dabei meint *communitas* hier nicht mehr nur den auf Nutzung gemeinsamen Landes ausgerichteten Zusammenschluss von Leuten, d. h. die wirtschaftliche Gemeinde,⁹⁷ sondern durchaus schon ein politisch handelndes Gebilde, das als Träger selbsterworbener Hoheitsrechte auftritt, diese innerhalb einer festumgrenzten Gebietseinheit organisiert, nach aussen vertritt und verteidigt. In diesem Zusammenhang ist auch der Vertrag zu sehen, den 26 Vertreter der Geteilen von Holz am 9. Oktober 1435 in Raron untereinander abschlossen. Darin vereinbarten sie in ihrem eigenen sowie im Namen aller andern Bewohner und Gutsbesitzer und verbürgten sich gegenseitig unter Eid dafür, «dass ein jeder von ihnen, sei er klein oder gross, reich oder arm, welchen Standes auch immer, verpflichtet ist, dem andern in Erhaltung und Schutz seiner selbst und seiner Güter beizustehen, ihm zu helfen und Unterstützung zuzusichern; dass, falls nicht alle sich dieser Mühe unterziehen wollten, vier oder mehr, welche immer es sein mögen, ihn schützen können aus Rücksicht auf den Erwerb und Loskauf, den sie für sich und zu ihrer aller Nutzen von den edlen Hildebrand und Petermann von Raron, Herren von Eifisch, erlangt haben (...)». Sie bestimmten ferner, «dass dies von nun an in alle Ewigkeit, sowohl bezüglich des Rechtes und des Rechtsweges, insofern dies ihnen zum Vorteil gereicht, als auch hinsichtlich jeden anderen Weges, der ihnen zu diesem Zwecke erspriesslich scheint, unter Ausschluss jeglicher Ausnahme des Rechts, Geltung habe, derart, dass, wenn in Zukunft zwei Teile vorgenannter Männer oder deren Mitgeteilen einmal oder auch mehrmals beschlossen haben, in irgendeinem Punkte des Rechtes oder auch in irgendeinem andern zufälligen Punkte zu verharren und zu verbleiben, auch die andern dasselbe zu halten und anzunehmen verpflichtet sind; dass, wer dem zuwiderhandelt, eidbrüchig wird und überdies eine Busse von 10 Pfund an die übrigen Mitgeteilen zu entrichten hat, wofür ein jeder sich mit seinen Gütern verbürgt». Jeder Kontrahent, der vom Vertrag absteht, sollte in der gesetzten Frist, dem Fest Maria Reinigung (2. Februar),

96 Vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 5.

97 Dazu Carlen (wie Anm. 17), S. 179–182.

davon ausgeschlossen sein und bleiben.⁹⁸ Indem die Leute von Holz für den ganzen Bereich ihres Gerichtssprengels ein gegenseitiges Schutzbündnis beschworen, leiteten sie daraus offenbar das Recht ab, die zur gegenseitigen Eigentumsgarantie notwendigen Massnahmen selber zu treffen, nach ausser gegebenenfalls durch Repräsentanten aufzutreten, inskünftig nötigenfalls zur Wahrung ihrer Interessen den Rechtsweg zu beschreiten, d. h. als Rechtspersönlichkeit Prozesse zu führen, verbindliche Beschlussfassungen einer Zwei-Drittel-Mehrheit zu unterwerfen sowie Bussen für die Übertretung ihrer Gebote und Verbote festzusetzen. Dies sind Kompetenzen, die in der Regel auch politische Gemeinden für sich beanspruchen,⁹⁹ wenngleich im Fall von Holz offenbleiben muss, ob hier tatsächlich schon eine selbständige Gemeinde im politischen Sinne oder bloss eine Geteilschaft mit eigener Gerichtsbarkeit begegnet.

Fassen wir zusammen: Auf der Basis kollektiver und individueller Freikäufe waren 1431 und 1434 mit Unterstützung und auf Vermittlung des lokalen Meliorates die letzten feudalen Rechte im Holz abgelöst worden und an seine Bewohner und dortigen Gutsbesitzer übergegangen. In ihrer Hand vereinigten sie somit Steuer- und Gerichtshoheit oder anders ausgedrückt: sie verfügten über «Zwing und Bann»¹⁰⁰ und richteten über «Dieb und Frevel»¹⁰¹; sie erlangten folglich Gebots- und Verbots Gewalt oder Gesetzgebungskompetenz und aufgrund der hohen Gerichtsbarkeit das Recht, schwere Verbrechen abzuurteilen. Es handelte sich um Hoheitsrechte, denen im Mittelalter in besonderem Masse staatliche oder staatsbildende Qualität zukam. An die Stelle der Herrschaft tritt der sich allmählich zur Gemeinde verfestigende Siedlungsverband. Das aus einer grundherrschaftlich-nachbarschaftlichen Vorstufe hervorgegangene, 1435 in Ansätzen fassbare kommunale Gebilde hat sich, im Zuge der allgemeinen Entwicklung vom Personenverbandsstaat hin zum institutionellen Flächenstaat, auf-

98 Vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 5.

99 Dazu *Carlen* (wie Anm. 17), S. 182–186 und *Peter Bierbrauer*, Freiheit und Gemeinde im Berner Oberland 1300–1700, Bern 1991 (= Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. 74), S. 76–82.

100 Dazu *Karl Siegfried Bader*, Über Herkunft und Bedeutung von Zwing und Bann, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Neue Folge 50, 1936, S. 617–637 und *ders.*, Nochmals: Über Herkunft und Bedeutung von Zwing und Bann, in: Festschrift Guido Kisch, 1955, S. 33–52, wieder abgedruckt in: *Karl Siegfried Bader*, Ausgewählte Schriften zur Rechts- und Landesgeschichte, Bd. 2: Schriften zur Rechtsgeschichte, Sigmaringen 1984, S. 116–136 bzw. S. 137–155; ferner *Bierbrauer* (wie Anm. 99), S. 77.

101 Dazu *Hans Hirsch*, Die hohe Gerichtsbarkeit im deutschen Mittelalter, Prag 1922, Graz-Köln² 1958, S. 158, 168ff.

grund des gesellschaftlichen Strukturwandels, namentlich der Auflösung der Grundherrschaft und der damit einhergehenden ständischen Nivellierung, nicht zuletzt auch wegen der Verschiebung der politischen Macht innerhalb der Landschaft Wallis vom Bischof und Landesherrn hin zu den aufstrebenden Gemeinden,¹⁰² eine weitgehende Autonomie erworben; es vermag diese, wie im folgenden zu zeigen ist, selbst gegen Ansprüche traditioneller Herrschaftsträger zu schützen, so insbesondere vor der Landeshoheit des Fürstbischofs von Sitten. Insofern deckt sich die Feststellung nahezu völliger Autonomie von einer übergeordneten Herrschaftsgewalt hier durchaus mit den später (1441) geäußerten gemeinrechtlichen Bedenken des bischöflichen Fiskalprokurators gegenüber einer «reichsfreien Gemeinde» Holz.¹⁰³

«Freigericht» und Landeshoheit

In der Tat, die erworbenen Hoheitsrechte blieben nicht lange unangefochten. Wilhelm III. von Raron (1437–1451)¹⁰⁴, der 1437 Adreas Benzi von Gualdo (1418–1437)¹⁰⁵ auf den Sittener Bischofsstuhl nachgefolgt war, liess sich diesen Entschluss, der dem Wunsch der Gemeinden nach einem einheimischen Kandidaten entgegenkam, von diesen mit der Bestätigung aller gräflichen Privilegien belohnen.¹⁰⁶ Obwohl in der Folge der Bischof in Ausübung der Grafenrechte, wie bereits seine Vorgänger, durch die Gemeinden zurückgebunden wurde,¹⁰⁷ war Wilhelm III. im Falle der Gerichtsbarkeit von Holz nicht ohne weiteres bereit, auf seine landesherrlichen Ansprüche, namentlich die Gerichtshoheit, zu verzichten; denn vor allem in den gerichtsherrlichen Kompetenzen des Bischofs äusserte sich seine Landesherrschaft; sie bildeten den eigentlichen Inhalt seiner Herrschaftsgewalt.¹⁰⁸ So erging am 3. November 1441 ein Mandat des Bischofs an den Pfarrer von Raron mit der Aufforderung an die Leute der Dorfschaft und Gemeinde unter dem Holz oder Wald (*homines villagii et communitatis Sub ligno vel ne-*

102 Dazu *Grégoire Ghika*, La fin de l'état corporatif en Valais et l'établissement de la souveraineté des dizains au XVII^e siècle, Thèse, Sion 1947.

103 Vgl. unten S. 244.

104 Über ihn: *von Roten* (wie Anm. 11), S. 100 und *Bernard Truffer*, Portraits des évêques de Sion, Sion 1977 (= Sedunum nostrum 7), S. 24–26.

105 Über ihn: *Truffer* (wie Anm. 104), S. 21–23; ferner *Gregor Zenhäusern*, Art. Benzi, Andreas dei (von Gualdo), in: Historisches Lexikon der Schweiz (im Druck).

106 Vgl. *Ghika* (wie Anm. 102), S. 48f.

107 Ebd.

108 Dazu *Carlen* (wie Anm. 17), S. 102.

more), seine Kirchgenossen, entweder die bischöfliche Landeshoheit und vollumfängliche Gerichtsbarkeit anzuerkennen oder vor dem Landrat (*consilium generale*) in Sitten zu erscheinen.¹⁰⁹ Hier erörterten eine Woche später, am 10. November 1441, vor dem Landeshauptmann und den versammelten Landratsboten die Vertreter der Gemeinde Holz Anton Schluochter, Jennin Schluochter, Wilhelm Engschun, Peter am Than und Peter Brader ihren Standpunkt und beteuerten, «dass sich die Leute der Gemeinde ‘Unter dem Holz’ (*communitas Sub Ligno*) vom edlen und mächtigen Hildebrand von Raron, Herr von Eifisch, dem sie mittelbar und unmittelbar unterworfen waren und der auch ihr natürlicher Herr stets gewesen, losgekauft und befreit hätten – im Glauben freilich, sie würden keiner Herrschaft mehr unterliegen, vielmehr ihrer eigenen Macht und Autorität walten».¹¹⁰ Dagegen verwahrte sich Johannes Albi, Fiskalprokurator ob der Morge, namens des Bischofs als Kläger und bestritt den Leuten im Holz ihre durch den Loskauf erworbene Zuständigkeit über Grund und Boden, indem er vorgab, «dass nach gemeinem Recht niemand, am wenigsten ein Laie, welchen Standes, Ansehens und Ranges auch immer, frei und frank sein solle, und wenn er schon nicht einer andern Person untertan sei, so wenigstens der kaiserlichen Majestät – ihr habe er sich zu unterwerfen; und weil der Bischof von Sitten in seiner Landschaft Wallis die Person ihrer kaiserlichen Majestät repräsentiere und seine Vorgänger bis anhin dies taten, gleichsam als ‘Präfekt und Graf’ in der Landschaft, hätten sich die Leute genannter Gemeinde ‘Unter dem Holz’ alsbald und unmittelbar, obschon sie sich von ihrem Grundherrschaft losgekauft und in edler Gesinnung befreit haben, der hohen und niederen Gerichtsbarkeit des Kaisers, d. h. dem Bischof von Sitten, seinem Landeshauptmann und den übrigen Gerichtsbeamten zu unterziehen und unter deren Joch sowie hohen und niederen Gerichtsbarkeit zu verbleiben, wie dies andere gute Untertanen in der Landschaft Wallis, die ebenfalls keinem Grundherrschaft unterstellt sind, zu tun belieben; auch sollten sie nicht mehr und nicht weniger Freiheit in Anspruch nehmen dürfen als andere, vielmehr dieselbe».¹¹¹ Dem entgegneten die Abgeordneten der Beklagten und verwiesen darauf, «dass sie als Untertanen des edlen Hildebrand von Raron keinem andern Herrn jemals verpflichtet gewesen, da er selbst die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über sie ausübte, von dem sie alle grund- und gerichtsherrlichen Rechte (...) für einen hohen

109 *Gremaud* 8, S. 245 Nr. 2946.

110 Vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 6.

111 Ebd.

Preis erworben und sich rechtmässig losgekauft, alle Herrschaft über Grund und Boden sowie Jurisdiktion sich durch Kauf errungen und angeeignet hätten; dass, falls sie nun in der geschilderten Weise sich dem Bischof und seinen Nachfolgern beugen müssten, ihnen dieser Loskauf wenig, ja gleichsam gar nicht zum Nutzen gereichen könne». Auch baten sie inständig, «dass es ihnen nicht schlechter ergehen solle, als einzelnen anderen Gemeinden der Landschaft Wallis, die ähnliche Freikäufe getätigt haben, und dass der hohe Landrat sie durch sein Urteil von der Anmassung (*impeticio*) des Bischofs erlösen möchte».¹¹² Nach Anhörung der Parteien und in Erwägung der Tatsachen, insbesondere «weil nicht geleugnet werden könne, dass der erwähnte edle Hildebrand, Herr von Eifisch, vor diesem Loskauf eigentlicher und natürlicher Herr der Beklagten gewesen, über sie alle Herrschaft über Grund und Boden und vollumfängliche Gerichtsbarkeit ausgeübt und sie sich gänzlich davon losgekauft und befreit haben; dass ferner weder der Bischof selbst noch seine Vorgänger jemals Besitz erlangt haben, wenn jemand oder irgendeine Gemeinde sich von ihrem eigentlichen und natürlichen Herrn freikaufte, da jener bzw. jene Gemeinde oder Leute ihrer eigenen Gerichtsbarkeit und ihren eigenen Richtern unterstellt wurden; dass, wenn sie sich wie die übrigen Landsleute (*patriote*), die seit jeher unter Schutz und Obödienz der Sittener Bischöfe standen, der Gerichtsbarkeit des Bischofs und der Kirche nun unterwerfen müssten, ihnen dieser Loskauf wenig nützte» (...), entschieden die Boten und Schiedsrichter «nach Anrufung Christi Namen, von wo jedes gerechte Urteil seinen Anfang nimmt», zugunsten der Beklagten. Sie bestimmten, «dass die Leute der Gemeinde ‘Unter dem Holz’ (...) kraft genannten Loskaufs Befugnis haben, aus ihrer Mitte einen würdigen und zur Ausübung der Rechtsprechung genügend ausgewiesenen, dem Bischof von Sitten aber treu ergebenden Richter zu wählen, der sich zur Treueidleistung dem Bischof zu präsentieren hat, wie es bei den Richtern der Landschaft Wallis Sitte ist; dass ferner dieser Richter dem Bischof über irgendwelche Einkünfte aus Bann, Frevel und Strafen keine Rechenschaft schuldet, auch nicht darüber, wo und in welchen Fällen er zu Gericht sitzen wird, und dass er seine Rechtsprechung ohne Mitwirkung des Bischofs oder dessen Beamten ausüben kann; dass vielmehr die Leute genannter Gemeinde aus Rechtsprechung und Gerichtsbarkeit entstehenden Schaden und Nutzen selbst zu tragen haben (...)». Dem Bischof als Landesherr räumte der Landrat nur dann ein Interventionsrecht

112 Ebd.

ein, falls «die Leute der Gemeinde Holz nicht in geschuldeter Weise Recht sprächen, sei es aus Mangel an Gewalt über den Gerichtsbezirk, sei es aus irgendeinem anderen Grund».¹¹³

Der Bischof wollte sich indes mit dem Entscheid nicht abfinden. Er fühlte sich in seinen Hoheitsrechten stark beeinträchtigt (*multipliciter gravatum*)¹¹⁴, wenngleich der Landrat mit dem Urteil lediglich ein in der Landes- und Gerichtsverfassung vom 16. März 1435 festgeschriebenes Prinzip (Art. 10) sanktioniert hatte, wonach jede Gemeinde, in der ein Richter-, Kastlan-, Meier- oder Weibelamt besteht, inskünftig von Jahr zu Jahr selbst einen rechtschaffenen und zur Amtsausübung befähigten, dem Bischof genehmen Beamten wählt, den der Landesherr zu bestätigen gehalten ist.¹¹⁵ Das Recht der freien Richterwahl mit Bestätigungsrecht bzw. -pflicht des Bischofs wurde bereits 1434 in einer Eingabe der Stadt Sitten an das Basler Konzil als Landesbrauch bezeichnet, und zwar anlässlich des Konflikts mit dem Oberhirten Andreas Gualdo bezüglich der Nomination ihres Kastlans.¹¹⁶ In der Absicht, das Urteil von 1441 zu mässigen und zu korrigieren, zitierte Wilhelm III. die Leute im Holz vor den auf den 14. Mai 1445 in Naters einberufenen Landrat. Hier wurde die Revision des Urteils jedoch vertagt; offenbar hatten auch die Beklagten dem Zitationsbot wiederholt nicht Folge geleistet.¹¹⁷ Nachdem der Bischof zur Erreichung seines Ziels das umstrittene – weil gemäss Gerichtsordnung von 1435 (Art. 5 und 6)¹¹⁸ verbotene – Rechtsmittel der Appellation ausser Landes, an die Kurie des Erzbischofs von Tarentaise, gewählt hatte und offensichtlich bereits über die nötigen Zitationsbriefe verfügte, bemühten sich etliche Landsleute beim Bischof um eine Einstellung des Verfahrens; sie legten ihm nahe, «angesichts der hohen Loskaufsumme und in Erwägung der Armut die Leute und Gemeinde im Holz während seiner Amtszeit in Ruhe zu lassen und nicht länger wegen irgendeines Partikularinteresses der Sittener Kirche zu belästigen».¹¹⁹ Am 11. September 1445 schliesslich willigte der Bischof in die Suspendierung des Verfahrens auf Lebenszeit ein, nachdem man überein-

113 Ebd.

114 *Gremaud* 8, S. 284–285 Nr. 2972.

115 *Andreas Heusler*, Rechtsquellen des Cantons Wallis, Basel 1890 (= Separatdruck aus Zeitschrift für schweizerisches Recht, Neue Folge, Bd. VII–IX), S. 151 Nr. 16. (im folgenden zit. *Heusler*, Rechtsquellen).

116 *Gremaud* 8, S. 60–62 Nr. 2848; dazu *Ghika* (wie Anm. 102), S. 46f. mit Anm. 136.

117 *Gremaud* 8, S. 284–285 Nr. 2972.

118 *Heusler*, Rechtsquellen, S. 150 Nr. 16.

119 *Gremaud* 8, S. 284–285 Nr. 2972.

gekommen war, «dass, wenn jemand in der Gerichtsbarkeit Holz straffällig würde, die Exekution des Delinquenten in die Zuständigkeit des Bischofs falle; sein Richter beim Gerichtsbüttel (*officiarius*) der Gemeinde um das Strafgerät, Galgen und Stock (*patibulum et truncus*), nachzusuchen habe, um die Hinrichtung des angezeigten Straftäters vollstrecken zu können».¹²⁰ Faktisch bedeutete dieser «Kompromiss» für die Leute im Holz die Preisgabe der Blutgerichtsbarkeit¹²¹, d. h. den Verzicht auf die Aburteilung aller todeswürdigen Verbrechen wie: Gotteslästerung, wiederholter Friedbruch (worunter auch Delikte gegen Leib und Leben fielen), nächtliche Wegelagerung, Entführung, Landesverrat, Geldfälschung und Diebstahl;¹²² dem Freigericht Holz wären somit nur unbedeutendere niedergerichtliche Kompetenzen verblieben. Es mag deshalb erstaunen, wenn knapp anderthalb Jahrhunderte später, am 21. Februar 1582, Bischof Hildebrand I. von Riedmatten (1565–1604)¹²³ den Leuten im Holz scheinbar ohne Zögern die Freiheitsurkunde (*instrumentum libertatum*) von 1441 im Wortlaut mit Brief und Siegel bestätigt¹²⁴ – bedeutete diese Bestätigung aus seiner Sicht doch einen Rückschritt gegenüber den 1445 vereinbarten Punkten seines Vorgängers. Handelte der Bischof in Unkenntnis der Rechtslage oder unter dem Eindruck einer sich im ausgehenden 16. Jh. zuspitzenden, in der Folge das 17. Jh. beherrschenden Auseinandersetzung¹²⁵ mit den Zenden um die staatsrechtliche Begründung seiner Herrschaft? Liegt der Grund vielleicht ganz einfach darin, dass die Vereinbarung von 1445, die ja eine auf die Amtszeit Wilhelms III. befristete Einstellung des Appellationsverfahrens zum Ziele hatte, nach dem generellen Verbot dieses Rechtsmittels (Art. 44) und der geistlichen Gerichtsbarkeit für weltliche Delikte (Art. 1) in den berühmten, dem Bischof gewaltsam abgerungenen «Artikeln von Naters» (1446)¹²⁶ – spätestens aber mit dessen Tod (1451) – hinfällig geworden war? Entsprach allenfalls auch eine landesherrliche Intervention zur Vollstrek-

120 Ebd.

121 Nach *Hirsch* (wie Anm. 101), S. 57 Anm. 4 «ist nur der als Blutrichter anzusehen, der auch das Recht zur Vollstreckung der Todesurteile hat; oder wie die Urkunden sagen, Stock und Galgen aufzurichten befugt ist».

122 Gemäss den Bestimmungen des Schinerschen Landrechts vgl. *Louis Carlen*, Das Landrecht des Kardinals Schiner, Freiburg 1955 (= Arbeiten aus dem Juristischen Seminar der Universität Freiburg, Bd. 14), S. 84.

123 Über ihn: *Truffer* (wie Anm. 104), S. 51–53.

124 Vgl. unten Anhang: Urkunde Nr. 6.

125 Vgl. *Ghika* (wie Anm. 102), passim und *ders.*, Luttés politiques pour la conquête du pouvoir temporel sous l'épiscopat de Hildebrand Jost (1613–1634), in: *Vallesia II*, 1947, S. 71–158, bes. 126.

126 *Heusler*, Rechtsquellen, S. 169–201 Nr. 18.

kung von Bluturteilen im relativ kleinräumigen Gerichtsbezirk Holz erfahrungsgemäss keinem realen Bedürfnis? Wir wissen es nicht.

Im Prozess der Leute im Holz am Vorabend der Erhebung von mehr als 2000 Landsleuten vor dem bischöflichen Schloss in Naters (1446), die vorübergehend einen ersten Höhepunkt der Zendenmacht darstellt,¹²⁷ wird das Ringen zwischen Bischof und Gemeinden um die Landeshoheit, d. h. um die Trennung von weltlicher und kirchlicher Herrschaft, augenfällig. Die Argumentation des bischöflichen Fiskalprokurators ist vor dem Hintergrund jener freiheitlichen Entwicklung zu sehen, die der Raronhandel nachhaltig beeinflusst hatte. Sie macht deutlich, dass Bischof Wilhelm III. sich vor dem Übergewicht der daraus gestärkt hervorgegangenen Gemeinden in seiner Herrschaftsausübung auf die Autorität des Kaisers berufen musste und ausdrücklich als Reichsfürst verstand und mit dem Hinweis auf den seit dem 14. Jh. in Übung stehenden Titel «Präfekt und Graf» (*prefectus et comes*)¹²⁸ die Unteilbarkeit bischöflicher und reichsfürstlich-gräflicher Prärogativen betonte. Wenn er daraus seine Oberhoheit als Reichsfürst und die Untertänigkeit aller Landsleute herleitete, so entsprach diese Auffassung eher einem theoretischen Standpunkt, weniger der tatsächlichen Rechtslage und Rechtsübung und schon gar nicht der rechtlichen Vorstellungswelt der Leute im Holz; ihnen ging es nicht um eine abstrakte staatsrechtliche Legitimation ihrer Gerechtsame, vielmehr um die Wiederherstellung und Respektierung wohlherworbenen, guten «alten Rechts», die zum Widerstand gegen den ihrem Empfinden nach rechtsbeugenden Herrscher berechtigte.¹²⁹ Nicht so sehr ihre Stellung zum ohnehin fernen Reich und dessen Repräsentanten, vielmehr das demokratische Argument der Rechtsgleichheit – in Anspielung auf einzelne andere Gemeinden der Landschaft Wallis, die ähnliche Freikäufe getätigt hatten – war für sie und letztlich für die Urteilsfindung von 1441 ausschlaggebend. Zweifellos waren hier die sogenannten «Freigerichte» gemeint, wie sie neben Holz seit Beginn des 15. Jh.

127 Vgl. *Grégoire Ghika*, L'auteur des Articles de Naters. Un document inédit de 1448, in: *Vallesia* IV, 1949, S. 35–46 und *Louis Carlen*, Das Walliser Landrecht, in: *BWG* XII/5, 1959, S. 401–414.

128 Vgl. *Wolfgang Amadeus Liebeskind*, Praefectura und Praefectus. Betrachtungen zum Präfektentitel des Bischofs von Sitten, in: *Rechtsgeschichte und Volkskunde*, Dr. Josef Bielander zum 65. Geburtstag, Brig 1968 (= Schriften des Stockalper-Archivs in Brig, Heft 12), S. 79–82.

129 Zu dieser mittelalterlichen Rechtsanschauung vgl. *Fritz Kern*, *Recht und Verfassung im Mittelalter*, Tübingen 1952, Neudruck Darmstadt 1992 sowie *ders.*, *Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im früheren Mittelalter. Zur Entwicklung der Monarchie*, Darmstadt 1980.

im Zenden Goms in Geren, im Zenden Brig in Wald oder Eggen, Ganter und Finnen, im Zenden Visp in Kipfen bei St. Niklaus und im Zenden Raron auch in Benken bei Steg nachweisbar sind.¹³⁰ Ähnlich wie Holz besaßen sie gewissermassen als «Miniaturstaaten» (L. Carlen) Gerichtshoheit über ein bestimmtes kleineres Territorium oder einzelne Dörfer. Gemeinsam ist diesen «Freigerichten» ausserdem, dass sie aus der Grundherrschaft, dem Besitz eines adeligen Grundherrn, der hier die hohe und niedere Gerichtsbarkeit ausübte, herausgewachsen und in der ersten Hälfte des 15. Jh. durch Kauf an die Leute der einzelnen Gerichtsbezirke übergegangen sind. Den Anfang derartiger Freikäufe machten die Geteilen der Talschaft Geren, die 1405 die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in Geren von Ritter Johann Thomas de Platea von Niederernen abkauften. Etwa aus der gleichen Zeit – zwischen 1399 und 1407 – datiert der Kauf hoch- und niedergerichtlicher Rechte durch die Bewohner von Wald oder Eggen im obern Simplontal von Katharina Sigristen, einer Enkelin des Jocelin von Urnavas. Gleiche Rechte gingen am 25. Juni 1427 zunächst an Johann Uldrici von Raron und 1436 von dessen Nachkommen an die Gemeinde Ganter über. Bereits am 21. März 1427 hatten die Geteilen aus Mund, Bodmen und auf dem Biel Bischof Wilhelm III. von Raron die Gerichtsbarkeit von Finnen abgekauft. Das Gericht Benken gelangte am 9. Dezember 1434 aus der Hand des Rudolf Esperlin von Raron an die Leute von Benken und Steg, zwei Tage nachdem Hildebrand und Petermann von Raron ihre gerichtsherrlichen Rechte an die Leute im Holz veräussert hatten. Als Kaufpreis nennen die Urkunden für Geren 500 Gulden, für Ganter 300 Pfund, für Finnen 180 Pfund, für Benken 390 Pfund und für Holz, wie erwähnt, 290 Pfund.

Organisation des «Freigerichtes»

Mit Erlangung der vollen Gerichtsgewalt durften die Leute im Holz den Richter aus ihrer Mitte wählen, der dann nach Landesbrauch bischöflicher Bestätigung bedurfte. Die entsprechenden Bestimmungen von 1441 lassen

130 Dazu und zum Folgenden *Louis Carlen*, Freigerichte im Oberwallis, in: Festschrift Karl Siegfried Bader, Zürich 1965, S. 69–84 und *ders.*, Dorfgerichte im Wallis, in: Zeitschrift für Walliser Rechtsprechung 3/1, 1969, S. 151–163, beide wieder abgedruckt in: *Louis Carlen*, Walliser Rechtsgeschichte. Ausgewählte Aufsätze, Brig 1993 (= Veröffentlichungen des Forschungsinstituts zur Geschichte des Alpenraums, Bd. 4), S. 94–109 bzw. 82–93.

indes vermuten, dass das Gericht seine Autorität wohl noch gewinnen musste. Hinter ihm stand spätestens seit 1434 kein Grundherr mehr; die Gemeindeglieder mussten somit in ihre neue Verantwortlichkeit erst hineinwachsen. Bedauerlicherweise wissen wir über diesen Vorgang und die Organisation des «Freigerichtes» Holz fast nichts. Während der auf bestimmte Zeit gewählte Richter in Ganter, Finnen und Kipfen als Meier, in Geren aber als Ammann bezeichnet wird, heisst er in Benken und Holz Kastlan.¹³¹ In Anlehnung an die Landes- und Gerichtsverfassung von 1435 (Art. 10)¹³² dürfte er im Holz zunächst jährlich bestellt worden sein; spätestens im 16. Jh. ist man dann offensichtlich zu einem Zweijahresturnus übergegangen, wobei eine spätere Wiederwahl möglich war.¹³³ Dies entsprach der Entwicklung in Ganter, wie sie in den Statuten von 1443 – den einzigen, die von einem Freigericht erhalten sind – und in einer Bestimmung von 1573 greifbar wird.¹³⁴ Der Vorsitzende des Gerichts, den die Quellen bald als Kastlan (*castellanus*), bald als Richter (*iudex*) oder in Verbindung beider Titel (*iudex et castellanus*) ansprechen, wurde im Holz durch einen Statthalter (*locumtenens*) vertreten. Diese Beamtung bildete in der Regel die Vorstufe zum Richteramt. Der Kastlan-Stellvertreter scheint die Amtsgeschäfte des Kastlans nicht nur im Fall von Abwesenheit, sondern auch bei dessen Tode interimistisch bis zur Neuwahl ausgeübt zu haben. Das genaue Datum der Erneuerungswahlen kennen wir nicht; indizienweise kommen sowohl Herbst (Ende Oktober?) als auch Frühjahr (Sonntag vor Lichtmess?) in Betracht; letzteren Termin sah bezüglich der Wahl des alle zwei Jahre neu zu bestellenden Meiers oder Kastlans beispielsweise auch das sogenannten Statut von Raron aus dem Jahre 1548 vor,¹³⁵ das «im Walliser Zendenrecht eine hervorragende, wenn nicht die hervorragendste Stelle einnimmt.»¹³⁶ Als Vorsitzender des Gerichts richtete der Kastlan von Holz im Verein mehrerer Geschworener (*iurati*), auch Beisitzer (*assessores*) genannt. Im Jahre 1682 stehen ihm beispielsweise zehn Assessoren zur Seite, die im Gerichtshaus im Holz (*curia in Ligno*) nach alter Väter Sitte tagen;¹³⁷ letzteres ist wohl nicht identisch mit dem Haus im Weiler Ta (Abb. 7), das «als wertvolles Denkmal der Walliser Hausarchitekturgeschichte» in die Wende vom

131 Ebd.

132 Heusler, Rechtsquellen, S. 151 Nr. 16.

133 Vgl. unten Anhang: Verzeichnis der Kastläne.

134 Vgl. Dionys Imesch, Das Freigericht Ganter, in: BWG III/1, 1902, S. 75–77.

135 Heusler, Rechtsquellen, S. 347 Nr. 385.

136 Carlen (wie Anm. 17), S. 119.



Abb. 7: Weiler Ta. Im Vordergrund Haus mit Kerker
(Aufnahme 1996: Gregor Zenhäusern, Unterbäch)

15. zum 16. Jh. zu datieren ist und in dessen Kellergeschoss man das Gefängnisverlies des «Freigerichtes» Holz vermutet.¹³⁸

Im Gegensatz zu anderen Freigerichten¹³⁹ fehlen Strafurteile, die Aufschluss geben könnten, wie das Gericht im Holz seine Kompetenzen wahrnahm und welche Vergehen geahndet wurden. Prozessverfahren und Urteilsvollstreckung verlieren sich somit im Dunkel der Sage.¹⁴⁰ Die für einzelne Freigerichte gemachte Feststellung, wonach Bluturteile eher selten ergangen sind und der Galgen mehr Herrschaftszeichen denn Strafgerät war,¹⁴¹ mögen auch für Holz zutreffen.

137 Pfarrarchiv Unterbäch, F 8: «... *Ego igitur praefatus iudex [Theodulus Werlen] sumpto deliberato consilio ... honestorum iuratorum Christiani Bitschi, Georgii Bitschi, Christiani Furer, Joannis Werlen, Stephani Wys, Christiani Wys, Christiani Venetsch, Christiani Werlen, Joannis Ruffiner et Antonii Bitschi, assessorum meorum, ... sedens pro tribunali more maiorum nostrorum ...*» (3.10.1682).

138 Vgl. dazu das Gutachten vom 6.6.1992 zuhanden der Gemeinde von Dr. *Walter Ruppen*, Haus mit Weiler «zum Ta» (Tann) in Unterbäch, Brig 1992, S. 1–3.

139 Vgl. *Imesch* (wie Anm. 134), S. 78–83 und *Leo Garbely*, Freigericht Benken, Gemeinde und Pfarrei Steg (1434–1934), in: BWG VIII/1, 1935, S. 11–18.

140 Wenig Glaubwürdigkeit verdient *Weissen* (wie Anm. 3) S. 32–34, der hiezu nur Allgmeinplätze bietet.

141 Vgl. *Carlen* (wie Anm. 17), S. 139 (bezüglich Freigericht Geren).

Über den Ort der Urteilstvollstreckung schweigen sich die schriftlichen Quellen aus. Gemäss mündlicher Überlieferung hat die Richtstätte, der Galgen, oberhalb des Dörfleins Holz (Abb. 8) auf einer Anhöhe gestanden, die noch heute den Namen «Auf dem Hochgericht» trägt; dort will man auch eine in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zu Bauzwecken entfremdete Ummauerung gesehen haben.¹⁴² Ferner erinnert der heute kaum noch geläufige Flurname «Galguchra» an Richtplatz und Strafgerät. Im Flurnamen «Friji Stüde», der ein Wäldchen unterhalb des Weilers Bifig (Abb. 9) bezeichnet, kommt noch die Vorstellung der Immunität, des Immunitätsbezirk zum Tragen, wo der Sage nach entlaufene Straftäter der Verfolgung entgingen.¹⁴³

Stellung des «Freigerichtes» im Zenden Raron

Während andere Freigerichte im 16. und 17. Jh. Angriffen durch die Zendingerichte ausgesetzt waren,¹⁴⁴ lassen sich für Holz vergleichbare Missheiligkeiten mit den Zendenbehörden bezüglich der Jurisdiktion nicht belegen. Auch haben Grenzstreitigkeiten mit der Kastlanei Niedergesteln, die 1644 offenbar einvernehmlich geregelt wurden,¹⁴⁵ die Beziehungen zum Rarner Zenden nicht sonderlich belastet. Diese «Eintracht» mag einerseits mit der Abgelegenheit des Freigerichtes, andererseits mit der Zersplitterung des Zendens zusammenhängen, der räumlich von den Zenden Visp und Brig durchsetzt, keine territoriale und nur bedingt eine administrative Einheit bildete; als Rechtsnachfolger verschiedener feudaler Gerichtsbarkeiten war er seit dem 15. Jh. in ein oberes (Mörel und Grengiols), mittleres (bestehend aus den vier Vierteln Raron, Ausserberg, Bürenchen und Unterbäch) und in ein unteres (mit Gesteln, Eischoll, Steg, Hohtenn und Lötschen), den beiden andern administrativ unterworfenen Drittel geteilt.¹⁴⁶ Spätestens nach dem Erwerb des Meiertums (1527) und des Vizedominats (1538) durch die Pfar-

142 Die Gewährsleute sind dem Verfasser bekannt.

143 Vgl. *Gunter* (wie Anm. 29), S. 169 Nr. 345.

144 Vgl. *Carlen* (wie Anm. 17), S. 141f.; *Imesch* (wie Anm. 134), S. 79f.; *Garbely* (wie Anm. 139), S. 6–10.

145 Zendenarchiv Mörel (= ZAMörel), F 18 (3.10.1644). Die im Inventar des Gemeindearchivs Unterbäch von 1887 unter C 1: «Grenzen des Freigerichtes Holz» (17.8.1664) und C 2: «Gerichtsbote wegen Begrenzung zwischen der Kastlanei im Holz und Gesteln» (3.10.1664) [sic] aufgeführten Urkunden, sind heute verschollen. Letztere bezieht sich offensichtlich auf den Vorfall von 1644, wobei vermutlich im Inventar das Datum zu 1664 verschrieben ist.

146 Vgl. *Leo Meyer*, Art. Raron, in: HBLS, Bd. 5, 1929, S. 537f.



*Abb. 8: Bartholomäuskapelle im Weiler Holz
(Aufnahme 1933: Photo Klopfenstein, Adelboden)*



*Abb. 9: Weiler Bifig
(Aufnahme 1933: Photo Klopfenstein, Adelboden)*

rei Raron¹⁴⁷ war auch das seit dem Mittelalter von beiden Gerichtsbarkeiten unabhängige «Freigericht» Holz als Verwaltungsterritorium dem mittleren Drittel Raron, dem eigentlichen alten Zenden, Träger und Leiter der Zendingeschicke, eingegliedert; als Gerichtssprengel indes behielt es stets eine selbständige Stellung. Bereits das sogenannte Zendenstatut des Drittels Raron von 1548 trägt dieser Entwicklung insofern Rechnung, als es anlässlich seiner Kodifikation die Immunität der durch den Kastlan vertretenen Jurisdiktion Holz offenbar stillschweigend voraussetzt.¹⁴⁸ Die Integration ihrer Repräsentanten in den Zenden spiegelt sich ausserdem in der Ämterbesetzung, so etwa anlässlich der Wahl des Bannerherrn und Zendenfähnrichs am 22. November 1661: unter den vier zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten des Drittels Raron, befindet sich als Vertreter des Viertels Unterbäch Johann Wyssen, Kastlan im Holz.¹⁴⁹ Hier wird nun deutlich, dass der Kastlan von Holz nicht nur das Freigericht nach aussen vertritt, sondern das Viertel oder die Gemeinde Unterbäch. Hinter dieser Entwicklung steht der quellenmässig schwer zu erfassende Prozess der Dorf- und Gemeindebildung¹⁵⁰, in dessen Verlauf sich die *communitas* Holz bereits im ausgehenden 15. Jh. mehr und mehr verflüchtigt und hinter die *iurisdictio* zurücktritt, gleichzeitig aber die «Gemeinde des Viertels Unterbäch» (*communitas quarterii montis Underbechun*) an Bedeutung gewinnt. Aus einem scheinbar blossen Nebeneinander der im Holz und in Unterbäch ansässigen Bauernschaft wird allmählich von den Quellen her ein Miteinander der im dörflichen Siedlungsraum lebenden Personen erkennbar; es manifestiert sich etwa in den Orts- oder Bürgerstatuten (*ius civile seu burgense*) von Unterbäch, die 1490 festgehalten und wohl kaum zufällig 1538 erneuert wurden,¹⁵¹ nachdem die letzten feudalen Rechte an die Pfarrei Raron übergegangen waren; ihrem Verband gehörten sowohl die Leute im Holz als

147 Vgl. Lauber (wie Anm. 10), S. 228–231 und Ammann (wie Anm. 10), S. 418f.

148 Heusler, Rechtsquellen, S. 347, 349 Nr. 385.

149 ZAMörel, A 162 zit. nach Peter Arnold, Licht und Schatten über den 10 Gemeinden von Östlich-Raron, Mörel 1961, S. 59.

150 Dazu allgemein die grundlegenden Arbeiten von Karl Siegfried Bader, Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes; Bd. 1: Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich, Weimar 1957; Bd. 2: Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde, Köln u. a. 1962; Bd. 3: Rechtsformen und Schichten der Liegenschaftsnutzung im mittelalterlichen Dorf, Wien u. a. 1973; ferner Roger Sablonier, Das Dorf am Übergang vom Hoch- zum Spätmittelalter. Untersuchungen zum Wandel ländlicher Gemeinschaftsformen im ostschweizerischen Raum, in: Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter, Festschrift Josef Fleckenstein, Sigmaringen 1984, S. 727–745 (mit weiterführender Literatur).

151 Gemeindearchiv Unterbäch, B 1 (Transsumpt: 29.1.1490 und 15.1.1538).

auch jene von Unterbäch an, und zwar ursprünglich der ersten Mutterkirche in St. German, später jener von Raron, nachdem das Zentrum der Pfarrei zu einem nicht genau bestimmbar Zeitpunkt – vielleicht im Gefolge des Burgenbaus – von St. German dorthin verlegt worden war.¹⁵² Die Bedeutung der Pfarreizugehörigkeit für die ländliche Gemeinschaftsbildung muss nicht eigens betont werden; sicher wirkte auch das in der Frühzeit nur undeutlich erfassbare Gemeinschaftsbrauchtum mit, wie es 1420 und 1436 in Bestimmungen der Heiliggeistbruderschaft von Unterbäch-Bürchen (*confratrie sancti Spiritus de Underbechen et Birchunberg*) zum Ausdruck kommt; ihr gehörten auch Leute im Holz an, deren Mitgliederstatus gegenüber jenem der Leute von Unterbäch und Bürchen indes durch eine territoriale Eingrenzung bezüglich der Bruderschaftsspende relativiert scheint.¹⁵³ Als weitere gemeindebildende Faktoren sind die Phänomene des Binnenbaus, wie Ausdehnung und Ausgrenzung der regelmässig bewirtschafteten Flur, nicht ausser acht zu lassen; darüber sind wir vorläufig noch kaum unterrichtet.

Mit Blick auf die weiter oben geschilderte Stellung des Freigerichts gegenüber dem Rarner Zenden könnte man eine ähnliche, diese bedingende Entwicklung auf kommunaler Ebene postulieren, in deren Verlauf das Gemeinwesen Holz als Gerichtseinheit stets seine Selbständigkeit bewahrt hat, administrativ indes spätestens nach der Errichtung der Filialpfarrei Unterbäch auf päpstliche Intervention 1554¹⁵⁴ in das dortige Gemeinwesen integriert war, das sich als politische Körperschaft im Schatten des Kirchturms verdichtet. Eine Integration der Leute im Holz mag durchaus einem wirtschaftlichen Bedürfnis der Bewohner von Unterbäch entsprochen haben, besonders im Hinblick auf die Nutzung der im Gerichtsbezirk liegenden Wälder und Weiden. Dies legen zwei Gerichtsurteile von 1682 und 1683 nahe, wonach die beiden Gewalthaber (*procuratores*) des Viertels oder der Gemeinde Unterbäch, die zugleich als Prokuratoren des Freigerichtes wal-

152 Vgl. François-Olivier Dubuis, L'église Saint-Germain des Vignes (Paroisse de Rarogne), in: Vallesia XXXIX, 1984, S. 97–124 bes. 121–124. Für die ursprüngliche Zugehörigkeit der Leute im Holz zur Mutterkirche St. German spricht u.a. auch der Zinstermin in ADSitten, Min. A 5, p. 205 Nr. 4: «... Iohannes dictus Indo im Holz ... vendidi et finavi pro XXIX solidis et pro XXI denariis servicii redditus annualis in dedicacionem beati Germani ...» (15.11.1299).

153 Staatsarchiv Sitten (= StASitten), Sammlung Andreas Zentrieggen, Leukerbad, Nr. 1 (17.1.1420) und Nr. 2 (13.1.1436). Freundliche Mitteilung von Dr. Anton Gattlen, Sitten.

154 Auf die bewegte Pfarreigründung möchte ich in einem späteren Artikel zurückkommen.

ten, vom versammelten Gericht Befugnis erhalten, Verstösse innerhalb des Gerichtsbezirkes hinsichtlich Holzschlag, Wildbann (*Hoch- und Nidergwilt*), Allmende und Weidgang zu ahnden. Dieser Entscheid wird 1683 bekräftigt mit der Erläuterung, dass die Geteilen am Alten Stafel und andere Nichtgemeinder (*non communarii*) im Gerichtsbezirk das nötige Brennholz während des Sommers ungestraft schlagen können, für Bauholz indes stets einer Bewilligung der Gewalthaber des Freigerichtes bedürfen.¹⁵⁵

Der angesprochene allmähliche Integrationsprozess vollzog sich vermutlich unter Führung von Leuten des Freigerichtes, die bereits in Unterbäch sesshaft oder ins Tal abgewandert waren. Schon in der zweiten Hälfte des 16. Jh. sind mehrere Kastläne von Holz in Unterbäch, im Turtig und in Raron wohnsässig. Der zunehmenden Abwanderung, die indizienweise vielleicht bereits für das 15. Jh. anzunehmen ist,¹⁵⁶ mag man es zuzuschreiben, wenn die ehemalige Gemeinde Holz wahrscheinlich im ausgehenden 17., spätestens aber zu Beginn des 19. Jh. zur Temporärsiedlung abgesunken war und nur mehr als Maiensäss genutzt wurde. Die anderen Siedlungen dürfte dieses Schicksal zum Teil früher ereilt haben. Inwieweit Klimaver-schlechterung und Pestzüge der Neuzeit oder andere Faktoren wie Brandkatastrophen¹⁵⁷ dazu beigetragen haben, ist für Holz schwer abzuschätzen. Anhand der schriftlichen Quellen steht auch nicht fest, seit wann die der heutigen Generation noch vertraute halbnomadische Lebensweise der Transhumanz, bei der Teile der Bevölkerung mit dem Viehbestand in einem den Jahreszeiten angepassten Rhythmus zwischen der dörflichen Dauersiedlung und den höhergelegenen Weidegründen hin und her pendelten, praktiziert wurde.

Ausklang

Die Helvetische Revolution von 1798 und der unglücklich verlaufene Aufstand der Oberwalliser 1799¹⁵⁸ besiegelten schliesslich auch das Schicksal der Gerichtsbarkeit Holz. Im helvetischen Einheitsstaat, der eine totale Veränderung der politischen Strukturen mit sich brachte und im Gerichts-

155 Pfarrarchiv Unterbäch, F 8.

156 So etwa aufgrund einzelner Handänderungen vgl. etwa StASitten, Fonds Hans Anton von Roten, Pg 31 (24.10.1461) und Pg 32 (7.12.1461).

157 Vgl. *Albin Zenhäusern*, Land und Leute von Unterbäch, (Selbstverlag) 1997, S. 106.

158 Vgl. *Dionys Imesch*, Die Kämpfe der Walliser gegen die Franzosen in den Jahren 1798 und 1799, Sitten 1899. – Zum militärischen Aspekt vgl. *Peter von Deschwanden*, Die Schlacht im Pfywald, in: BWG XXX, 1998, S. 11–48.

wesen eine straffe Zentralisierung der richterlichen Gewalten einföhrte, gab es für «Freigerichte» keinen Platz mehr. Bedeutete die Helvetik das Ende der alten Eidgenossenschaft mit ihren Orten und Zugewandten und zugleich den Anfang eines modernen egalitären Staates, so waren ihre Postulate nicht grundlegend neu: was die Französische Revolution und in ihrem Gefolge die Helvetik als Voraussetzung der Menschenrechte erachtete und gewaltsam durchzusetzen gewillt war, hatten die Leute im Holz dreieinhalb Jahrhunderte zuvor in kontinuierlichem Prozess und auf friedlichem Weg erreicht, nämlich Abschaffung der Grund- und Leihherrschaft oder anders ausgedrückt Herstellung persönlicher Freiheit jedes einzelnen und unbeschränkter Verfügungsgewalt über Grund und Boden, mithin von Eigentum.

ANHANG

A. Urkundliche Beilagen

1.

Franz, Sohn Jakobs, Ritters von Visp, belehnt die Leute im Holz und ihre Geteilen mit drei Teilen der Alpe Ginals sowie zugehörigen Stafeln und Gebäuden gegen Erlegung von 16 Pfund und eine jährliche Abgabe von 6 Denaren Grundzins sowie 12 Denaren Ehrschatz. Er behält sich und seinen Erben diesbezüglich Jurisdiktion und Wildbann, namentlich die Murmeltierjagd, vor und gewisse Ansprüche gegenüber Dritten.

Visp, 1286 Juli 22.

Original im Archiv des Domkapitels von Sitten, Th. 65 Nr. 42: Pergamenturkunde (A).

Edition: Gremaud 2, S. 356-358 Nr. 955 unvollst. aus A. – Datum: Zur Datierung ebd. in Anm.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod ego Franciscus, filius domini Iacobi, militis de Vesbia, laudatione Agne/tis, uxoris mee, pueri erant im-
puberes, vendidi, finavi et dimisi in feudum pro sexdecim libris solutis et
sex denariis servicii / in festo beati Martini, vel duplum in crastino, et duo-
decim denariis placiti, omni alia exactione remota, Petro in dem Becken de
/ Oysel, filio Petri, Willermo, Anselmo, filiis Petri im Holz, et Willermo, fi-
lio Henrici im Holz, et participibus eorum et heredibus eorum / tres partes
in superiori alpe, que vocatur Guinals, et stavela pertinencia ad illas tres par-
tes cum casamentis, viis / et cumpertinenciis, et retinui michi et meis here-
dibus in supradictis tribus partibus iuridicionem et iacg der murmundun,
que / omnia erant quondam Chononis, domicelli de Castellun. Item retinui
michi et meis heredibus omnes querelas et querimonias, / quas ego vel dic-
tus Chono habebamus vel habere poteramus super Anselmum de Rufinun
de Oysel et cumparticipibus eius et / super Iohannem, filium Petri molendi-
narii de Castellun. Quam vendicionem ego et heredes mei tenemur dictis
emptoribus et / eorum heredibus et cui dare, vendere vel alienare voluerint,
contra omnes perpetue garentire. Inde rogavi cartam fieri et / testes apponi,
qui sic vocantur: dominus Iacobus, Marquardus de Balchyedro, Ioncelmus,
filius domini Petri, Petrus Kof/man de Castellun et Petrus, capellanus de
Vespia, qui iuratus super hoc hanc cartam levavit vice Normandi, / cantoris
et cancellarii Sedun(ensis). Cui si quis contra ire presumpserit, maledictio-

nem dei incurrat et LX^a libras cum obolo aureo re/gie potestati persolvat. Actum apud Vespian, arno domini M^o CC^o LXXX^o VI^o, XI kalendas augusti, imperio vacante, Pe/tro episcopante. Quam cartam receptam in registro ego Willermodus de Comba, clericus iuratus cancellarie / Sedun(ensis) scripsi, vice capituli Sedun(ensis) cancellariam tenentis. Actum Seduni, VII^o idus augusti, anno domini M^o CCC^o decimo, / Henrico regnante, Ay-mone episcopante. //

2.

Werner, Junker von Raron, erlässt – aus Rücksicht auf sein Seelenheil und das seiner Vorfahren – mit Anlobung seiner Söhne und Enkel seinen Leuten im Holz die Abgabe des Sterbfalls, den jährlich geschuldeten Grundzins ausgenommen. Er behält sich und seinen Erben jegliche Gerichts- und Grundherrschaft über die Bewohner vor.

Visp, 1299 August 10.

Original im Archiv des Domkapitels von Sitten, Min. A 5, p. 203 Nr. 2: Registrum cancellarie Sedun. 1299-1311 (A).

Edition: Gremaud 2, S. 537 Nr. 1126 unvollst. aus A.

Notum et cetera, quod ego Wernherus, domicellus de Raronia, laudatione Iohannis, U^oldrici, filiorum meorum, Petri, filii / quondam Aymonis, filii mei, Rodolphus, filius dicti Aymonis, impuber erat, dedi, quittavi et finavi perpetue / inrevocabiliter, prout melius potui, pro remedio anime mee et antecessorum meorum hominibus meis morantibus, / ubi dicitur im Holz, infra scriptis, videlicet Will(erm)o, filio quondam Petri im Holz, Petro, cui dicitur Nefo, / Will(erm)o, filio quondam Henrici dicti Trez, Iohanni, fratri eius, liberis quondam Petri, fratris eorundem, Nicolao in dem Bivinge, / liberis quondam Will(erm)i in dem Bivinge, liberis quondam Anselmi dicti Hu^l-webere, Bertoldo, Petro, fratribus Anselmi / predicti, Iohanni dicto Stutzere, Petro et Henrico, fratribus Iohannis, Wernhero de Tannegun, Will(erm)o Indey, / Iohanni Indey, liberis quondam Perro, genero quondam Bartolomei im Holz, Anselmo dicto Ku^lello, Will(er)mo / dicto Witman et heredibus eorum, omnem cesariam et omne ius cesarie et chiminagia, quibus / vulgariter dicitur usferte, in quibus mihi et heredibus meis tenebantur et erant astricti et ligati; retinendo tamen / mihi et heredibus meis super predictis omnibus IX libras et IIII^{or} solidos Maur. et IX denarios servicii annuatim / redditus, medietatem dicti servicii in festo sancti Laurencii et aliam medie-

tatem in festo sancti Martini, et / totam iuredictionem et dominacionem, si-
cud et antea, preter dictam cesariam et usferte. T(estes): Iohannes, / domi-
cellus de Vespia, Walterus de Gantora, dictus Kenpho, Henricus de Made,
Nicolaus de Made, / Petrus, dictus Murin, et dominus Will(ermu)s, vicarius
de Raronia, qui et cetera. Actum apud Vespiam III^o / idus augugi (*sic*), anno
domini M^o CC^o nonagesimo nono. //

3.

*Hildebrand von Raron, Mitherr von Eifisch, verkauft in seinem und im
Namen seiner Geschwister Petermann und Francisquina für 129 Pfund und
einen halben Gulden den Leuten im Holz und einigen aus Unterbäch die
Telle, die sie ihm daselbst und zen Rufinen jährlich schuldeten.*

Sitten, 1431 Januar 18. und 20.

Original im Archiv der Gemeinde Unterbäch, H 1: Pergamenturkunde (A).

Edition: Furrer 3, S. 204-206 unvollst. aus A.

Notum sit omnibus Cristi fidelibus, quod in presencia mei notarii pu-
blici subscripti ac testium subscriptorum propter infrascripta fuit specialiter
et personaliter constitutus vir nobilis et circumspectus Hylprandus de Ra-
rogna, cumdominus Anivisii filiusque quondam nobilis / Guychardi de Ra-
rogna, condomini Anivisii, modo commorans Seduni; idem vero nobilis
Hylprandus non vi, dolo, metu ad hoc inductus nec aliquo frauduloso inge-
nio seductus, sed sciens, prudens, spontaneus, de suo iure ad plenum certi-
ficatus, pro se et / suis heredibus et successoribus universis ac nomine
nobilium Petermandi ac Franceschine, fratris et sororis suorum liberorum-
que ipsius quondam nobilis Guychardi de Rarogna, ibidem absencium, pro
quibus promisit per iuramentum suum et sub obligacione / omnium et sin-
gulorum bonorum suorum mobilium, immobilium, presencium et futu-
rorum, tam in plano quam in monte sytorum et existencium, esse bonus gue-
rens de rato habendo et per eos haberi faciendo omnia et singula presenti
chertrè conclusa ac inserta atque laudari, / confirmari et approbari facere, si
et in quantum necessarium vel oportunum foret vel super hoc fuisset legit-
time requisitus, pro centum viginti novem libris Maur. semel cum medio
floreno monete patrie sibi solutis et traditis in bona pecunia / bene numerata
et tradita, ut coram me notario publico infrascripto ac subscriptis emptori-
bus habuisse et recepissee fassus fuit, omni excepcioni dicte peccunie non

habite, non recepte speique futuri receptionis ac numeracionis penitus renunciando, / vendidit, finavit, cessit et quittavit penitus et perpetue, irrevocabiliter, vendicione pura, mera, irrevocabili et perpetue valitura sub omni eo modo iuris et forma, quibus melius potuit, Petro et Anthonio Slu°chters, fratribus, filiis quondam Wilhelmi / im Holtz, ibidem presentibus, stipulantibus et recipientibus pro se et suis heredibus et liberis ac nomine Iohannis, Petri, Hylprandi, Yu°n et Wilhelmi, fratrum suorum ibidem absencium, Iohanni, filio quondam Berschen am Wyspil, dicto Vochen, Petro, filio quondam Petri Braders, / ibidem presenti, stipulanti et recipienti ac nomine et ex parte Hans Braders a den Rufinun, eius fratris, ac liberorum quondam Tho°nen Iennins, Petro, filio quondam Anthonii Fu°sen, ibidem presenti, stipulanti et recipienti pro se et suis heredibus ac nomine fratrum et sororum / suorum, Iohanni, filio quondam Wilhelmi Hongers, ibidem presenti, stipulanti et recipienti pro se et suis heredibus ac nomine Iohannis Hongers, ibidem presenti, stipulanti et recipienti pro se et nomine Wilhelmi Engschen et eorum heredum necnon tamquam procuratoribus et procuratorio / nomine stipulantibus et recipientibus Hans Walters im Holtz, Iohannis, filii Peterlini a der Obschen de Underbechen, Iohannis, filii dicti Pychen im Holtz, Martini, filii Petri Iansen de O°ysel, Hylprandi, filii Stephani im Holtz, Laurencii im Holtz, Ru°dini / Werlen, Henslini, filii Petri Fabri de Holtz, nomine suo et liberorum quondam Petri Fabri, eius fratris, Iohannis Bu°tschen, tutoribus et tutorio nomine omnium liberorum quondam Yenillen Werlen ac laude Ru°den Werlen, awy dictorum pupillorum absencium, prout quoque de / potestate ipsius procurati (*sic*) et de auctoritate contrahendi superius et infra contenta, descripta et declarata ego notarius et iuratus subscriptus contineri vidi quadam notula papirea, levata et scripta per dominum Iacobum de Alto Prato de Simplo, curatum / Raronie, notarium publicum, anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo primo, die autem decima octava mensis ianuarii, necnon michi notario publico, tamquam publica persona ibidem presenti, stipulanti et recipienti pro et nomine / omnium et singulorum (*sic*) aliarum personarum debencium talliam, redditum vel servicium ipsi venditori nomine suo et quorum supra in loco predicto de Holtz, videlicet novem libras, tredecim solidos et novem denarios Maur. annui redditus, census, servicii vel usagii / secundum, quod deberi reperiretur, que et qui sibi venditori nomine suo et quorum supra per eosdem emptores debeantur de tallia de Holtz, montis de Underbechen, parrochie Rarognie, prout in instrumentis et documentis inde confectis lacius asserit contineri, / cum iure suo, a quocumque debeantur vel deberi reperiantur,

tam apud Underbechen et apud Ruffinon quam in dicto monte de Underbechen, una cum eius placito, servicio, commissionibus feudorum iureque assignacionis atque dominio quocumque, alto vel basso dominio / vel mero et mixto imperio debito vel consueto dictarum novem librarum tredecim solidorum et novem denariorum ac iure quocumque ipsius dominii. Devestiens se dictus Hylprandus, venditor, nomine suo et quorum supra de dicto redditu et eius iure, / dictos emptores, et notarium et iuratum, subscriptos, ibidem presentes, stipulantes nomine suo et quorum supra, tenore chertre presentis corporaliter investiens de eisdem, nichil iuris, actionis, racionis, petitionis, proprietatis et hereditatis sibi penitus retinendo, cedens et / transferens in dictos emptores et eorum quemlibet omnia iura, actiones, raciones, proprietates et hereditates, grusas et querelas, que et quas sibi competentes, competencia et competitura, faciens pactum expressum, finem et quittance generalem et specialem / de ulterius ex nunc in antea quicquam de premissis vel causa premissorum non petendo, molestando vel exigendo. Mandans igitur per presentes omnibus feudatoribus et debitoribus ipsius talie, quatenus abinceps solvant et in solucione pareant dicti redditus / vel talie ipsis presentibus emptoribus, prout et quemadmodum sibi venditori ante presentem vendicionem solvere annuatim consueverant, nullo alio super hoc expectato mandato. Promittens idem nobilis Hylprandus, venditor, nomine suo et quorum supra per iuramentum suum sibi corporaliter prestitum et sub obligacione bonorum suorum mobilium et immobilium, presencium et futurorum, ut supra, dictam vendicionem cum dominio et omnibus suis iuribus, omni dolo, exactione et fraude semotis, contra omnes in iudicio / et extra suis propriis sumptibus et expensis perpetue libere garentire, manutene-re et defendere et omnem causam litis in se assumere et ad finem deducere et omnia premissa habere rata, grata, firma et valida, tenere et observare et non contra facere, dicere, / opponere vel venire per se seu alium ullomodo in futuro nec alicui contraire volenti in aliquo consentire. Renuncians dictus venditor nomine suo, ut supra, vi sui prestiti iuramenti omni excepcioni doli, mali, vis, metus et in factum, condicioni, / reservationi, protestacioni dicte vendicionis non sic non legitime facte rei aliter scripte quam acte et econtra ac omni alio iuri canonico, civili, usui et statuto, quibus contra premissa aut aliquod premissorum fieri posset, iuri dicenti generalem renunciacionem non / valere, nisi precesserit specialis. Inde rogarunt cartam fieri cancellarie Sedun(ensis) et testes apponi, qui sic vocantur, videlicet Anthonius Gerscho, Wilhelmus Im Esch, Iohannes Roßmans, Iohannes Bornis de Pratoborno, Heinzmandus cognominatus /

Waltheri, Mauricius, filius dicti Pfennigman de Mont, omnes familiares dicti nobilis Hylprandi, venditoris, Petrus Bleichers de Underbechen, commorans apud Herens, et ego Franciscus de Ryedmatton de Scho^rsun, clericus, civis Sedun(ensis), imperiali auctoritate publicus notarius, iuratus cancellarie Sedun(ensis), qui hanc cartam levavi vice venerabilis capituli ecclesie Sedun(ensis) cancellariam tenentis et me occupato per alium fidelem scribam scribi feci et ingrossari ac me subscripsi. Cui si quis contrahere / presumperit, maledictionem dei incurrat et LX^a libras cum obolo aureo regie potestati persolvat. Datum et actum Seduni, in stupa domus ipsius nobilis venditoris, die XX mensis ianuarii, anno domini millesimo quatercentesimo tricesimo primo, Sigismundo / regnante, Andrea episcopante. //

S. T.

4.

Hildebrand und Petermann von Raron, Herren von Eifisch, verkaufen den Leuten im Holz, deren Mitgeteilen sowie den dortigen Grundbesitzern die vollumfängliche Gerichts- und Grundherrschaft über Holz um 290 Pfund, unter Anrechnung bereits abgelöster Gefälle in Höhe von 10 Pfund. Sitten, 1434 Dezember 7.

Original im Archiv der Pfarrei Unterbäch, F 1: Pergamenturkunde (A).

Edition: Gremaud 8, S. 55-57 Nr. 2846 nach Kopie aus A? – Furrer 3, S. 215-217 (mit falscher Datierung) unvollst. aus A.

In nomine domini nostri Ihesu Christi. Amen. Cunctis hoc presens publicum instrumentum intuentibus, lecturis aut tenorem eius auditoris, presentibus ac futuris, manifestum sit ac evidenter appareat, quod anno / eiusdem domini millesimo quadringentesimo tricesimo quarto, indictione XII^a, die vero septima mensis decembris, in civitate Seduni, in quarto dicte civitatis de Malacor, in stupa domus habitationis nobilium et providorum virorum / Hilprandi et Petermandi de Raronia, dominorum Anivisii, in presencia mei notarii publici ac testium subscriptorum propter ea, que secuntur, peragenda specialiter et personaliter fuerunt constituti predicti nobiles Hilprandus et Petermandus / de Raronia, fratres. Qui quidem fratres non vi, non dolo neque metu ad hoc inducti, sed scientes, prudentes et spontanei, quisque ipsorum alterius laude, consilio et consensu, pro trigentis sive

tribus centum libris semel bonorum et / legalium Maur., minus decem sibi solutis, traditis, expeditis et numeratis, ut coram me notario et testibus subscriptis publice confessi sunt et se habuisse recognoverunt, omni excepcioni dicte pecunie non habite, non / recepte, non numerate et spei future receptionis et numeracionis penitus renunciantes, vendiderunt, cesserunt, finaverunt et quittaverunt penitus, perpetue ac irrevocabiliter vendicione pura, mera, perfecta, simplici ac / irrevocabili, sub omni modo, via et verborum forma, quibus de iure aut consuetudine melius et firmitus dictari sive interpretari poterit, Theodolo, filio Nicolai Kalbermatters, Martino, filio Petri Slu^ochters, Anthonio / im Tan, Will(er)mo Engschun et Petro Braders de Holtz et Underbechen, parrochie Raronie, eiusdem Sedun(ensis) dyocesis, ibidem presentibus, stipulantibus et recipientibus solempniter nominibus eorum propriis ac vice, nominibus ad opus quoque / aliorum suorum consortium et convicinarum im Holtz et terram ibidem possidencium, omnibus insimul et cuique porcionaliter pro sua rata, ut ipsum vel eius bona iura subscripte vendicionis interest aut tangere vel interesse poterit, ipsorum/que omnium heredibus, successoribus et causam habituris vel cui aut quibus dare, vendere, donare vel aliter alienare voluerint, videlicet novem libras tredecim solidos et quatuor denarios Maur. servicii, redditus, / tallie, census, tributi aut cuiuscumque nominis annualis census nominari vel appellari possint in antiquis vel novis documentis inde confectis, in quibus una cum aliis sex solidis et VIII denariis consimilis census, quos / prius Nicolaus Kalbermatter de Underbechen, senior, de suis bonis in dicto loco im Holtz sitis tenebatur, sic supplete tunc erant decem libre annuales et eos consimiliter tempore retroacto redemit, ut in documentis / ambe partes dicunt contineri. Item et totale dominium, iurisdictionem, merum et mixtum imperium, subiectiones et emolumenta ac iura et actiones reales et personales, quecumque sint, universa et singula, / quòd, quas et que ipsi nobiles venditores et primitus nobiles et potentes viri Petrus de Raronia, avus, et Guichardus, eius filius, genitor ipsorum venditorum, ac alii eorum predecessores habebant aut / habere sperabant in et super eisdem hominibus mansus seu districtus de Holtz vel bonis eiusdem aut eorum predecessoribus vel eciam successoribus et heredibus occasione, titulo aut racione quibuscumque, una eciam / cum duplis placitis ac iuribus, pertinenciis et appendenciis omnium et singulorum premissorum. Mansus vero de Holtz seu feuda predictorum omnium, ut asserunt partes, protendunt versus orientem ad feuda zen Grischingen, / quadam labina seu vico mediante, ab occidente ad cristam, cui dicitur Scheydegga, ad territorium illorum de O^oysel, descendendo tangit

supra terris Iohannis Mollitoris in dien Bechen vel uxoris / sue, et in parte supra almeinam et supra possessiones, quibus dicitur Obscha et Fromatta et Buel, et terris, que olim fuerant Perodi am Bort, superius ad cacumen montis de Ginhals, cum iuribus et pertinenciis / eorundem feudorum. Quittantes, solventes et liberantes preterea predicti nobiles venditores pro se et eorum heredibus eosdem eorum olim feudatarios de predicta summa decem librarum Maur. annualium / et omnibus et singulis serviciis, que in subsidium predictarum X librarum extra dictum mansum per alios deberi reperirentur, necnon et aliis serviciis, redditibus ac censibus, si que plus reperirentur per ipsos de Holtz / vel eorum terris dicti districtus deberi et astricti fuisse, iuribus quoque petitis universis, que et quos ipsi venditores super dictis emptoribus vel eorum bonis im Holtz petere, exigere aut postulare possent vel valerent. / Et in signum veri contractus presentis vendicionis predicti nobiles venditores volunt et precipiunt, quod omnia instrumenta, schertre, littere et alie litterales vel personales informaciones et documenta, que pro eisdem reperirentur / vel reperiri poterunt, ubi et in quantum ad proficuum et opus ipsorum emptorum facerent vel eorum, ut supra, eis valeant et proficiant, prout ipsis venditoribus vel eorum predecessoribus valuisse potuissent; / ubi vero et in quantum contra ipsos vel eorum bona facerent, debent ea esse cassa, vana et irrita et nullius deinceps roboris obtinere firmitatem, tamquam non edita et non confecta. Nichil sibi / predicti venditores nec eorum heredibus iuris, actionis, racionis, petitionis, proprietatis et reclamacionis, quovis colore quesito, penitus retinendo, sed omne ius et actiones, ut supra, venditoribus in premissis competens, / competentes ac competitura in eosdem emptores, tam presentes quam absentes, tenore presentis instrumenti cedendo et transferendo. Devestientes se ipsi venditores et suos, quos de eisdem omnibus et singulis, / ut supra, venditis et eorum iuribus eosdem emptores de eisdem per presens instrumentum investiendo corporaliter. Quam quidem vendicionem ac res et iura eiusdem vendicionis promiserunt dicti nobiles / venditores pro se et eorum heredibus iuramentis suis eis corporaliter prestitis et sub obligacione omnium bonorum suorum, mobilium et immobilium, presencium et futurorum, supranominatis emptoribus ibidem presentibus, / stipulantibus et recipientibus nominibus eorum ac aliorum suorum consortium et heredum, successorum quoque, ut supra, contra omnes et ab omnibus, omni exactione et extorsione penitus remota, perpetue in iudicio et / extra pure et libere garentire, manutenere et defendere et omnem causam litis et controversie inde orituram prima die assumere propriis quoque suis sumptibus et expensis et finem deducere ac / quittanciam inde

servare, absque quod predicti emptores vel eorum qui supra aliquid exinde dampnum paciantur, ac eandem vendicionem habere ratam, gratam, firmam et validam, observare inviolabiliter / et non contra facere, dicere vel venire per se vel alium aliquid in futurum nec alicui contraire volenti in aliquo consentire. Renunciantes ipsi nobiles venditores vi suorum ut supra / pre-stitorum iuramentorum in presenti contractu omni excepcioni doli, mali, vis, metus, erroris, facto condicionis indebite fuisse factum ob causam, sine causa aut ob iniustam causam omni quoque renunciacioni, lesioni / et de-cepcioni et generaliter omni iuri canonico, civili, consuetudinario, usui et statuto, quibus aut quorum aliter mediante contra predicta vel eorum aliqua dici aut opponi posset quovismodo in posterum. / De premissis iussum fuit michi notario publico infrascripto fieri instrumentum publicum vel plura, si opus fuerit, quod vel que corrigi, refici, rescribi et melius dictari possint ac valeant ad dictamen et / emendacionem cuiuslibet sapientis, antequam in iudicio exhibita fuerint ac copia parti adverse concessa aut post, substantia facti non mutata. Ad hec interfuerunt testes vocati et rogati, / videlicet Georgius Weltschen de Aragno, presbiter, Petermandus de Raronia, frater naturalis dictorum venditorum, Nicolaus Kalbermatter, iunior, et Anthonius Grischo, Iuⁿ ab To^rbil, Iohannes / Iosselini, familiares eorundem venditorum, ac ego Iacobus Maioris de Schoⁿson, predice Sedun(ensis) dyocesis notarius auctoritate imperiali publicus, qui premissis omnibus et singulorum dum sic agencium cum / prenomatis testibus interfui et exinde presens instrumentum recepi, levavi et scripsi, signo et nomine meis michi consuetis signavi, rogatus in testimonium premissorum veritatis. //

S. T.

5.

Die Leute im Holz und ihre Mitgeteilen verpflichten sich unter Eid und mit Bürgschaft ihrer gesamten Habe, inskünftig einander ohne Ansehen der Person in Erhaltung und Schutz ihrer selbst und ihrer erworbenen Güter beizustehen, zu diesem Zweck in rechtlichen Auseinandersetzungen als Partei aufzutreten und sich vertreten zu lassen, ihre Ansprüche gegebenenfalls auf dem Prozessweg durchzufechten und verbindliche Beschlüsse dem Zwei-Drittel-Mehr zu unterwerfen. Zuwiderhandelnde sollen als eidbrüchig gelten und mit 10 Pfund gebüsst werden. Wer sich vom Vertrag binnen gesetzter Frist (2. Februar) zurückzieht, bleibt davon ausgeschlossen.

Raron, 1435 Oktober 9.

Original im Archiv der Pfarrei Unterbäch, F 2: Pergamenturkunde (A).

Edition: Gremaud 8, S. 87-88 Nr. 2861 nach Kopie aus A. – Furrer 3, S. 214-215 unvollst. aus A.

In nomine domini nostri Ihesu Cristi. Amen. Anno eiusdem domini millesimo quadringentesimo tricesimo quinto, indictione XIII^a, die vero nona mensis / octobris, in villa Raronie, in curia heredum quondam nobilis mulieris Margrete Espers, in presencia mei notarii publici et testium subscriptorum propter hoc specialiter et per/sonaliter constituti Petrus Slu^ochter, Martinus, Iohannes et Anthonius, filii sui, Anthonius Slu^ochter, Iohannes et Hans, filii sui, Willermus Engschun, / Petrus Brader, Petrus, Anthonius, Hilprandus et Iu^on am Tan, fratres, Iohannes a dem Wischbuel, dictus Voko, Iohannes Honger a der Salzgebun, sartor, Nicolaus, filius / quondam Ru^oden Werlen, Hans Walthers, Petrus, filius Anthonii Fu^ossen, Iohannes Novi Hospitis de Scho^oson, Iohannes, filius quondam Willermi U^olen zen Ruffinun, Nicolaus et / Petrus, filii W(iller)mi Engschun, Martinus, filius quondam Petri an der Eccon de O^oiisel, Iohannes, filius Petri a der Obschun, Hans dictus Engillier, W(iller)mus, filius Iohannis Hongers, / omnes de Holtz, montis de Underbechen, eiusdem parrochie, aut terram ibidem possidentes nominibus eorum et omnium aliorum incolarum et terram habencium in eodem districtu de Holtz, / pro quibus garentes esse promiserunt, hunc contractum laudandi et consimilem compromittendi, ut subtus describitur; alioquin si quis se retraxerit et ea facere recusaverit, / exclusus hinc infra festum purificationis beate Marie virginis sit et esse debeat de toto contractu adquisicionis, de qua inferius fit mencio. Qui quidem superius / nominati nominibus eorum et aliorum, ut supra, ex eorum sciencia et spontanea voluntate convenerunt, pepigerunt et compromiserunt per ipsorum iuramenta corporaliter prestita / cuique in solidum uni ab altero, quisque eorum parvus, magnus, dives, pauper vel cuiuscumque conditionis existat, consistere, coadiuvare, favorabiliter assistere manutenendo / et protegendo alterum et sua bona; quam penam, si omnes non recuperare vellent, quatuor ex eis, quicumque illi essent, aut plures, eam recuperare possunt in adquisicionem / et reempcionem secundum empcionem per ipsos aut ad eorum opus factas a nobilibus Hilprando et Petermando de Raronia, dominis Anivisii, ut in documentis eiusdem reperiretur, ex / nunc in antea perpetue tam in forma iuris et via iuridica, pro tanto ut pro ipsis faciet, et via alia quacumque eis ad hec opportuna, omni excepcione iuris / penitus in hoc remota, ta-

liter quod in quocumque puncto iuris aut alio accidentali due partes predictorum hominum superius nominatorum aut eorum consortium consistere et / manere deliberaverint in futurum semel aut pluries, quod in illo ceteri imitare tenentur et permanere debent, et hoc ultra periurium committendum, si quis secus / fecerit sub pena decem librarum Maur. per quemlibet secus facientem persolvendarum ceteris suis complicitibus predictis, pro quibus eo casu quilibet sua bona obligavit et tenore / presencium obligat. Promittentes ipsi contrahentes iuramentis suis sibi corporaliter prestitis predicta omnia habere rata, grata, firma et valida obser/vare et non contra facere, dicere vel venire per se vel per alium aliquammodo in futurum. Renunciantes ipsi contrahentes omni iuri canonico, civili, / ut consuetudinario ac statuto, quo mediante contra predicta dici aut opponi posset. De quibus premissis iussum fuit michi notario / publico subscripto fieri publicum instrumentum, quod corrigi, refici, rescribi et melius dictari possit, si opus fuerit, ad dictamen cuiuslibet sapientis, vera substantia non variata. Ad hec interfuerunt testes vocati et rogati Iohannes et W(iller)mus a der Obschun seu zen Triegun de / Birchun, fratres, Iacobus an der Nessiierron, Hans Blatters, de eodem loco, et ego Iacobus Maioris de Scho'son, notarius publicus auctoritate imperiali, / qui premissis, dum sic agebantur, cum prenotatis testibus interfui et exinde presens instrumentum recepi, levavi et per fidelem notarium scribi feci / ac me hic propria mea manu subscripsi, signo et nomine meis signavi, rogatus in testimonium veritatis premissorum. //

S. T.

6.

Vor versammeltem Landrat verteidigen die Abgeordneten der Gemeinde Holz ihre kraft Loskauf erworbene Höchgerichtsbarkeit über das Territorium Holz gegen Einreden des landesherrlichen Fiskalprokurators. In Erwägung der Argumente bestätigt der Landrat den Leuten im Holz ihre Jurisdiktion, namentlich die freie Richterwahl nach Landesbrauch und die Immunität gegenüber der Gerichtsbarkeit des Landesherrn. Letzterem verbleibt nur ausnahmsweise – bei fehlender Gewalt des Richters über den Gerichtsbezirk und mangelhafter Rechtsprechung – ein Interventionsrecht.

Sitten, 1441 November 10.

bzw. Gerunden, 1582 Februar 21.

Original im Archiv der Gemeinde Unterbüch, A 2: Pergamenturkunde; Siegel abgefallen (A) und A 3: Pergamenturkunde, Vidimus von 1582; Siegel des Bischofs an Pergamentstreifen (B).

Edition: Gremaud 8, S. 246-250 Nr. 2947 aus A und B. – Furrer 3, S. 220-223 unvollst. aus B.

[A:] Nos Heintzmandus de Silinon, ballivus terre Vallesii pro reverendo in Christo patre et domino nostro, domino Guillelmo de Rarognia, dei et apostolice sedis gratia episcopo Sedun(ensi), prefecto et comite Vallesii memorie con/mendamus per presentes significantes, quibus expedit, universis, tam presentibus quam futuris, quod comparentibus coram nobis et nunciis omnium communitatum Vallesii inferius nominatim descriptis, discreto Iohanne Albi, / procuratore phiscali dicti reverendi domini nostri Sedunensis a Morgia Contegii superius, actore ex una, et Anthonio Schlu^ochter, Iennino Schlu^ochter, Will(el)mo Engschun, Petro am Tan, Petro Brader nominibus ipsorum et / vice ac nomine hominum tocus communitatis Under dem Holtz, parrochie Rarognie, Sedun(ensis) dyocesis, pro quibus boni guerente esse promiserunt, reys ex altera partibus, de et super eo, quod cum ita sit, quod homines dicte communitatis / Sub Ligno, parrochie et dyocesis predictarum, se a nobili et potenti Hilprando de Rarognia, domino Annivisii, cui mediate et immediate subiecti erant et qui eciam nobilis Hilprandus ipsorum dominus naturalis erat, / redimerunt et liberaverunt, cuius autem homines ipsi ante huiusmodi reempcionem et liberacionem fuerunt, presumentes et credentes vigore dicte reempcionis nullo subiacere dominio, quin ymmo in ipsorum propria esse recti potestate et / auctoritate. Contra quod autem idem Iohannes Albi, nomine procuratorio prelibati domini nostri Sedun(ensis) eiusque ecclesie Sedun(ensis) dicebat, proponebat et allegabat, quod de iure communi nullus, maxime laicus, cuiuscumque status, con/dictionis aut preeminencie existat, debet esse liber et francus, et, si non alio, saltem imperatorie mayestati subiectus est et subiciendus, et quia sepedictus dominus noster Sedun(ensis) in patria sua Vallesii per/sonam ipsius domini imperatoris representat et sui antecessores acthenus representaverunt, tanquam in ipsa patria prefectus et comes, dicebat ipsos homines communitatis predictae mox et immediate, quum se a prefato / ipsorum domino speciali redimerunt et liberaliter liberaverunt, se subiecisse et subiectos esse alto dominio et mero ac mixto imperio imperatorie mayestatis, videlicet prelibato domino episcopo eiusque ballivo et cete/ris officiariis ipsius temporalibus ipsosque esse et remanere debere exinde sub iugo et iuris-

dictione alta et bassa ipsius domini nostri Sedun(ensis), eius ballivi et officiariorum predictorum pari forma et / modo, ut alii ipsius domini boni subditi in patria Vallesii, qui eciam sub nullo speciali dominio sunt constituti, nec maiori neque minori fungi libertate quam alii sed simili. Petens igitur eosdem cogi / et compelli per iuris remedia ad recognoscendum sibi domino dominium et iurisdictionem premissa, dicens illud de iure fiendum esse et fieri debere. Contra que ex adverso dicti Anthonius, Ienninus, Will(el)mus / et Petrus nominibus ipsorum ac quorum supra dicebant et proponebant, quod tempore, quo ipsi erant subiecti dicto nobili Hilprando, nulli domino quam sibi astricti erant, quoniam ipse habebat merum et mixtum imperium altamque et bassam iurisdictionem super eos, a quoquidem domino ipsorum speciali et naturali omnia iura, actiones, petitiones, proprietates, dominia et iurisdictiones quascumque suas ac interesse, que, quas / et quot ipse dominus quocumque iure super ipsis aut alterum ipsorum in speciali vel generali habebat et sibi pertinebat, pro magno precio emerunt et se liberaliter redimerunt totumque ius domini et iurisdictionis / sibi virtute dicte empcionis acquisiverunt et appropriaverunt, dicebant eciam, quod, si ipsi in forma, ut premittitur, parte prefati domini nostri Sedun(ensis) proposita sibi domino et suis successoribus subici deberentur, modicum et / quasi nichil ipsis reempcio facta prodesset, supplicantes, quod ipsis deterius non fieret quam aliis patrie Vallesii singularibus communitatibus, qui similes fecerunt reempciones ac ipsos ab impetitione prelibati / reverendi patris et domini domini episcopi per nostram sententiam absolvi, dicentes hoc de iure fieri debere. Dicto siquidem Ioanne Albi nomine ut supra replicante, quod non obstantibus in contrarium dictis propositis et / allegatis, cum sint verba vana et transitoria, ipsos alto dominio et eius iurisdictioni esse debere subiectos in forma prepetita et causis preallegatis et multis aliis per partes predictas hinc inde / dictis, propositis, replicatis et allegatis super ipsarum parcium huiusmodi differentiis pecierunt ipse partes per nostram diffinitivam sententiam superinde ius dici et sentenciari. Nos enim ballivus predictus, Peterman/dus de Chivrione, vicedominus Sedun(ensis), Iohannes de Embda, castellanus Sedunensis, Iohannes Gallesii, Iohannes de Campo Sico, Henslinus Streler, castellanus Sirri, Iohannes Perrini, mayor, Stephanus de Cabanis, Petrus / Guilly de Leuca, Nicolinus Kalbermatter, Ru^edinus Butschins, Anthonius Magxen de Rarognia, Philippus de Platea, Franciscus de Riedmatten, Iacobus Mayoris, Theodolus Venetz de Vespia, / Iohannes Owling, castellanus, Martinus Zuren, Symon Venetz, Franciscus Gabrielis de Briga, Nicolaus Frantzen de Morgia, Iohannes Hemgarter, Iohannes Lo-

winer, Iohannes de Pratis, Petrus Loren, Iodocus de / Canalibus, Hilprandus Bunder, Toⁿtzo Rugger, deseni de Monte Dei, nuncii et arbitri specialiter pro nonnullis causis expediendis in unum congregati, considerantes, quod non negatur, quin dictus nobilis Hilprandus, dominus Annivisii, ante dictam vendicionem et reempcionem fuerit specialis et naturalis dominus dictorum reorum et quod super ipsos habuerit altum et bassum dominium et omnimodam iurisdictionem, considerantes, / quod ipsi se ab omni iurisdictione, dominio et subiectione, quibus dicto ipsorum domino erant astricti, penitus redimerunt et liberaverunt, considerantes, quod ipse dominus noster Sedunensis nec sui antecessores nunquam fuerunt / in possessione, quum quis vel aliqua communitas se redimeret et liberaret a domino suo speciali et naturali, quod ille vell illa communitas seu homines ipsius alto dominio et ipsius iudicibus subicerentur, considerantes, / quod, si ipsi subici deberent iurisdictioni ipsius domini nostri et ecclesie sicut alii patriote, qui semper sub protectione et obedientia dominorum episcoporum Sedun(ensium) fuerunt constituti, modicum ipsis dicta redempcio pro/desset et, omnibus aliis consideratis, que in premissis et circa ea fuerunt considerata, Christi nomine invocato, a quo omne rectum procedit iudicium, pro tribunali sedentes, per hanc nostram sentenciam, quam / ferimus in istis scriptis, sentenciamus, pronunciamus, decernimus et declaramus, nemine discrepante, quod dicti homines communitatis Sub Ligno, parrochie predictae, vigore dicte redempcionis, ut prefertur, / facte, possint et valeant in medio ipsorum erigere et deputare unum iudicem ydoneum et sufficientem pro iusticia ministranda et domino nostro Sedun(ensi) predicto fidelem, qui eciam iudex sic erectus / se presentare prelibato domino nostro teneatur et sibi iuramentum prestare debeat fidelitatis, ut moris est fieri per patrie Vallesii iudices; item quod idem iudex eidem domino non teneatur respondere de aliquibus emolumentis ban/norum, freveriarum, penarum devolucionibus, ubi ipse et in quibus casibus vel causis iusticiam ministrabit, et ministrare poterit sine ipsius domini vel suorum officiariorum auxilio, quonymo quod ipsi homines dicte communitatis / inter se dampnum et utilitatem ratione dicti iudicii et iurisdictionis evenientibus sustinere, percipere et disponere possint quod participare et debeant, in contrarium dictis, propositis et allegatis non obstantibus. / Ceterum sentenciamus et pronunciamus, quod tociens quociens ipsi homines dicte communitatis debitam non ministrarent iusticiam vel ministrare non possent ob defectum potestatis, loci vel alterius cuiusvis / cause, quod tunc ipse dominus noster Sedun(ensis) possit de ipsis debitam ministrare iusticiam ac debeat tamquam supremus et altus dominus patrie.

Lecta, lata et in istis scriptis promulgata fuit hec nostra sententia Seduni, / die X^a mensis novembris, anno domini millesimo quadringentesimo quadragésimo primo. In quorum omnium fidem, robur et testimonium presentes nos, dictus ballivus, nostrum proprium duximus appendendum sigillum / et dictis Anthonio, Iennino, Will(el)mo et Petro nominibus ut supra petentibus duximus concedendum, presentibus ibidem Iohanne Gasser, Iacobo Tschurrin, familiaribus nostris, Nicolao an der Ruty, Petro Betner et pluribus / aliis fidedignis. //

De mandato

Laurencius Gro^olly

[aus B:] Nos Hilteprandus de Riedmatten, dei gratia episcopus Sedun(ensis), prefectus et comes patriae Vallesii, harum serie universis et singulis, quibus / expedit, presentes lecturis, visuris et auditoris, notum pariterque et manifestum fieri volumus, memoriae commendantes, quod die presenti coram nobis pro tribunali sedentes / uniuersique ius reddendum, comparuerunt uti procuratores communitatis Under dem Holts, parrochie Rarognie, exhibentes, porrigentes et producentes coram nobis / quoddam instrumentum libertatum seu privilegiorum olim ad opus et utilitatem dicte communitatis confectum per discretum Laurentium Gröli, notarium publicum, de anno / domini millesimo quadringentesimo quadragésimo primo, die decima mensis novembris et quodquidem instrumentum per nos perspicere matureque cognosci, vidimari atque in auctenticam vidimus formam atque fidem facientem curavi redigi, ut ne in futurum de iuribus atque privilegiis dicte communitatis et superscripto instrumento contentis ob / obliuionem (*sic*) predesignati instrumenti preventur, quo ipsum originale instrumentum deperderetur, fidem facere et edocere possent atque valerent indeque nostram auctoritate interponi / et de remedio opportuno provideri supplicando. Unde nos episcopus prefatus visa supplicatione istorum instantium iustitiae et aequitatis consentanea, viso per instrumenta / peten(tibus) non est denegandus assensus, quocirca in primis et ante omnia ipsum privilegiorum instrumentum eiusdemque tenorem, vim, formam et contumanciam(?) perspeximus, / vidimus, perlegimus, prout supra scriptum est. Et quia ipsum instrumentum libertatum et privilegiorum auctenticum vidimus et ex eius lectura cognovimus sanum, / integrum, incorruptum, non rasum nec glosis aut aliter actu scripturae aut incruste nec alias aliquo modo vitiatum, idcirco ipsum instrumentum per notarios / subsignatos transsumi, transscribi exemplari atque transsumptum in hanc auctenticam formam redigi iussimus.

Quodquidem transsumptum et hae literae vidimatae / omnino cum eorum vero originali de verbo ad verbum consonant, quadrant et concordant, mandantes igitur et iubentes ac districte percipientes hiis nostris vidimatis / literis plenariam et omnimodam fidem adhiberi, quibusquidem literis vidimatis presentibus nostram auctoritatem per presentes nostro sigillo cum subsignatione / notariorum subsignatorum munuimus. Datum super Crista Gerunde, die vigesima prima mensis februarii, anno domini millesimo quingentesimo octuagesimo secundo, / in presentia proborum Christani Riedmatter, magistri Mathei Theninger, camerariorum prelibati reverendissimi, et nostrorum notariorum subsignatorum //

Theodulus Kalbermatter,
notarius publicus,
Banderetus Deseni Rarogniae,
Vallesianorum civitatis, Sedunensis
Dioecesis.

Notarius publicus
Michael Albertin,
procurator phiscalis
reverendissimi
prelibati a Morgia
Contegii superius ac
burgensis Leuce.

B. VERZEICHNIS DER KASTLÄNE IM HOLZ

Bisherige Verzeichnisse: Furrer, Sigismund, Geschichte, Statistik und Urkundensammlung über Wallis, 3 Bde., Sitten 1850-1852, Bd. 2 (Statistik), S. 294-295. – Weissen, Ludwig, Denkwürdigkeiten von Unterbäch, St-Maurice 1959, S. 48-49. – Roten, Hans Anton von, Die Landeshauptmänner von Wallis (1388-1798), Brig 1991 (= BWG, Bd. XXIII), S. 735.

Vorbemerkung: Die folgenden Listen beruhen hauptsächlich auf Originalquellen der Ortsarchive (Gemeinde und Pfarrei). Sie ergänzen die bisherigen Verzeichnisse der Kastläne im Holz von Furrer (F), Weissen (W) und von Roten (R). Für das 15. und beginnende 16. Jh. sind die Namen der Kastläne aufgrund der lückenhaften Überlieferung nicht bekannt. Für die späteren Jahrhunderte erschwert die Eigenart der Quellen – trotz zahlreicher darin enthaltener Namenbelege – eine vollständige chronologische Liste der Kastläne; da letztere den Titel «Kastlan» zeitlebens führten, ist die Feststellung der genauen Amtsdaten nur selten möglich. Die «Chronologische Liste» weist deshalb nur jene Kastläne aus, die ausdrücklich in den Dokumenten als «amtierend» (*modernus/pro tempore castellanus*) bezeichnet werden. Die «Alphabetische Liste» bietet – in alphabetischer Reihenfolge nach Jahrhunderten geordnet – Namen und Erwähnungsdaten der Kastläne (K= Kastlan; aK: = alt Kastlan); das Datum der Ersterwähnung geht dem Namen voraus. Zur Unterscheidung gleichnamiger Personen, die nicht immer möglich ist, wird in der Regel das Sterbedatum beigegeben. Aus bisherigen Verzeichnissen übernommene Namen und Daten, die sich einer Überprüfung entzogen, werden mit den entsprechenden Siglen (F, W, R) gekennzeichnet.

1. Chronologische Liste

<i>Amtierende Kastläne</i>	
1604	Zentriegen, Kaspar
1629	Zentriegen, Johann
1630	Zentriegen, Johann

1637	Schröter, Christian
1642	Zentriegen, Johann
1645	Zentriegen, Johann
1650	Zentriegen, Johann
1653	Zentriegen, Johann
1661	Zentriegen, Rudolf († 26.6.1669)
1661	Wyssen, Johann († 27.10.1674)
1662	Wyssen, Johann († 27.10.1674)
1663	Zentriegen, Rudolf († 26.6.1669)
1664	Zentriegen, Rudolf († 26.6.1669)
1665	Werlen, Christian, in der Bächli († 25.3.1683)
1667	Schröter, Christian
1669	Furrer, Theodul, in den undren Wissinen († 4.6.1694)
1670	Furrer, Theodul, in den undren Wissinen († 4.6.1694)
1671	Schröter, Christian
1682	Werlen, Theodul
1683	Furrer, Theodul, in den undren Wissinen († 4.6.1694)
1686	Furrer, Theodul, in den undren Wissinen († 4.6.1694)
1689	Wyssen, Anton, am Stegacker († 22.4.1702)
1691	Furrer, Theodul, in den undren Wissinen († 4.6.1694)
1697	Zentriegen, Johann, zen Wissinen

1701	Wyssen, Anton, am Stegacker († 22.4.1702)
1702	Wyssen, Anton, am Stegacker († 22.4.1702)
1703	Werlen, Theodul
1704	Werlen, Theodul
1706	Zentriegen, Johann
1708	Zentriegen, Johann
1718	Zentriegen, Johann, in der Bachtolen († 9.8.1733)
1725	Werlen, Johann, (zen Bitschigen?) († 13.4.1737)
1764	Zentriegen, Johann Theodul
1776	? Furrer, Theodul

2. Alphabetische Liste

<i>Kastläne im 16. Jahrhundert (alphabetisch)</i>	
1545	Engschen, Stefan
1570	Engschen, Theodul: K 1571
1569	? Gattlen, Johann (W)
vor 1559	Im Bifig, Jennin († um/vor 1578): aK 1564
vor 1587	Im Bifig, Peter, von Unterbäch († um/vor 1604)
1572	Kalbermatter, Johann, zum Steinhaus: K 1578; aK 1587
1561	Kalbermatter, Riedin
vor 1578	Nater, Johann

vor 1556	Schluochter, Jennin
1531	Schluochter, Peter (W)
1592	Werlen, Christian († 14.6.1660): K 1596; <i>cf. unten Kastläne 17. Jh.</i>
vor 1581	Werlen, Nikolaus
1581	Werlen, Valentin: <i>cf. unten Kastläne 17. Jh.</i>
1556	Yeliner, Jennin
1544	Zentriegen, Johann: K 1546, 1548-1549, 1550(F), 1551, 1552(F); aK 1550, 1552-1553
vor 1598	Zentriegen, Kaspar, im Turtig: K 1599; <i>cf. unten Kastläne 17. Jh.</i>
vor 1587	Zentriegen, Stefan († um/vor 1587)
1587	Zumberhaus, Christian: K 1588; <i>cf. unten Kastläne 17. Jh.</i>

<i>Kastläne im 17. Jh.</i>	
1693	Bitschin, Christian, zen Bitschigen († 8.5.1702): K 1697–1698; aK 1701
vor 1649	Bitschin, Johann († 24.11.1658 in Raron): aK 1658
vor 1655	Bitschin, Peter († um/vor 1655)
1669	Furrer, Theodul, in den undren Wissinen († 4.6.1694): K 1670, 1674(F), 1675, 1678(F), 1679-1680, 1682-1683, 1685-1686, 1688, 1691; aK 1671, 1682, 1686
1652	? Jungen, Johann (F)
1682	Kalbermatter, Theodul (F)
1637	Schröter, Christian

1659	Schröter, Christian (F: † 1687): K 1660, 1662(F), 1665-1667, 1670 (F), 1671, 1674(F); aK 1661, 1663, 1665-1666
1671	Schröter, Christian: K 1698
1678	Schröter, Johann († 24.7.1689): K 1676(F), 1680-1682, 1685, 1687-1689; aK 1684
1633	Schumacher alias Schuonscher/Sutor, Peter († um/vor 1637): K 1634
vor 1620	Venetz, Nikolaus († um/vor 1639): K 1623, 1629, 1635, 1637; aK 1637
vor 1659	Venetz, Peter († um/vor 1659)
1601	Werlen, Christian († 14.6.1660): K 1602, 1612, 1628, 1646, 1657(F); aK 1611; <i>cf. oben Kastläne 16. Jh.</i>
1664	Werlen, Christian, in der Bächli († 25.3.1683): K 1665, 1670, 1675, 1677-1681; aK 1667, 1668-1669, 1671-1672, 1680, 1682-1683
1622	Werlen, Johann († um/vor 1644): K 1628
1646	Werlen, Johann
1660	Werlen, Rudolf (F): K 1687(W), 1689(W)
vor 1635	Werlen, Theodul († um/vor 1635)
1646	Werlen, Theodul († um/vor 1662)
1682	Werlen, Theodul († 20.4.1715): K 1678(F), 1683-1687, 1689-1694, 1696-1698; aK 1683, 1685, 1693, 1698-1699; <i>cf. unten Kastläne 18. Jh.</i>
1602	Werlen, Valentin: <i>cf. oben Kastläne 16. Jh.</i>
1689	Wyssen, Anton, am Stegacker († 22.04.1702): K 1690, 1692, 1694-1699; aK 1693
1661	Wyssen, Johann († 27.10.1674): K 1662, 1665, 1674; aK 1664, 1668-1669, 1671, 1673, 1676
1641	Wyssen, (Peter) Kaspar († 5.11.1653): K 1644-1645, 1653
1684	Wyssen, Peter (F)

1689	? Wyssen, Peter Ludwig (W)
1616	? Wyssen, Theodul (W)
1644	Zentriegen, Christian
1629	Zentriegen, Johann: K 1630, 1642, 1645, 1649-1650, 1656(F)
1678	Zentriegen, Johann: K 1681, 1684, 1686-1688, 1690, 1694(F); aK 1682, 1704
1653	Zentriegen, Johann, an der Gstatt/Stadt († 18.2.1677 in Raron): K 1655-1656; aK 1658, 1678
vor 1653	Zentriegen, Johann, im Turtig: K 1654, 1666; aK 1662
vor 1661	Zentriegen, Johann, von Bürchen
1682	Zentriegen, Johann, zen Bitschigen († 11.4.1691): K 1685, 1687, 1691; aK 1683
1697	Zentriegen, Johann, zen Wissinen († 9.12.1711): K 1698-1699, 1711; aK 1703
1641	Zentriegen, Kaspar: aK 1645, 1648
1600	Zentriegen, Kaspar, im Turtig († um/vor 1635): K 1600, 1602 1604; aK 1602, 1615; <i>cf. oben Kastläne 16. Jh.</i>
1661	Zentriegen, Rudolf († 26.6.1669): K 1663-1664; aK 1664, 1668-1669
1605	Zentriegen, Stefan, im Turtig († um/vor 1628): K 1606
1670	Zentriegen, Theodul (F): K 1674(F)
1617	Zumberhaus, Christian: <i>cf. oben Kastläne 16. Jh.</i>
1623	Zumberhaus, Johann: K 1624

<i>Kastläne im 18. Jh.</i>	
1764	Bitschin, Christian († 30.9.1764)
1730	Bitschin, Johann, an der Salzgeben: K 1709(F), 1734, 1741, 1743-1744
1770	Bregy, Johann: K 1734(F), 1735(W), 1776
1759	Bregy, Johann Peter († 6.12.1786): K 1761, 1763; aK 1786
1776	Furrer, Johann
1797	Furrer, Josef (Carolus?) († 3.7.1797)
1774	Furrer, Theodul, an der Salzgeben († 9.5.1774)
1797	? Furrer, Theodul (W): K: 1776?
1715	? Kalbermatter, Christian
1714	Kalbermatter, Johann, in der Bachtolen († 19.2.1732): K 1715-1716, 1719-1721, 1725, 1732
1794	Venetz, Christian, zen Bitschigen
1755	Venetz, Johann († 5.12.1755)
1705	Venetz, Johann, an der Fromatten († 26.9.1708): K 1706-1708
1813	Venetz, Johann Christian (F)
1798	? Werlen, Johann (W)
1724	Werlen, Johann, (zen Bitschigen?) († 13.4.1737): K 1725-1730, 1734-1735, 1737-1738
1773	Werlen, (Johann?) Joseph, in der Bachtolen († 28.8.1789): K 1774, 1789
1798	Werlen, Johann Joseph (F)
1701	Werlen, Theodul († 20.4.1715): K 1702-1704, 1709, 1711; <i>cf. oben Kastläne 17. Jh.</i>

1701	Wyssen, Anton, am Stegacker († 22.4.1702): K 1702
1709	Wyssen, Christian (F)
1724	? Wyssen, Johann Joseph K 1735(F)
vor 1808	Wyssen, Johann Joseph
1798	Wyssen, Johann Peter († 10.7.1798)
1728	Wyssen, Joseph
1784	Wyssen, Peter, in der Bachtolen: K 1786(F), 1790-1792, 1794, 1798
1713	Wyssen, Stefan († 9.10.1723): K 1714; aK: 1723
1706	Zentriegen, Johann, zen Wissinen († 9.12.1711) bzw. zen Bitschigen († 9.8.1723) bzw. in der Bachtolen († 9.8.1733): K 1707–08, 1717-1719, 1722, 1725, 1727, 1733
1752	Zentriegen, Johann Theodul: K 1756, 1764

<i>Kastlan-Stellvertreter (Vizekastläne)</i>	
1641	Bitschin, Johann
1756	Bregy, Johann
1774	Furrer, Johann
vor 1578	Im Bifig, Peter, von Unterbäch
1710	Kalbermatter, Johann: VK 1711
1652	Schröter, Christian
1598	Venetz, Anton, in den undren Wissinen: aVK 1601
1702	Venetz, Johann: VK 1704

1619	Werlen, Christian
1663	Werlen, Christian, in der Bächli
1578	Werlen, Nikolaus
1678	Werlen, Theodul: VK 1680, amtierend 1685
1637	Wyssen, Kaspar
1782	Wyssen, Peter
1694	Zentriegen, Johann: VK amtierend 1702
1662	Zentriegen, Rudolf